



Migrationspakt: Der Pakt, der spaltet
(Seite 2)

VLÖ ehrt Ministerin Karin Kneissl
(Seite 3)

Reinhold Fink über Franz Jung-Ilsenheim
(Seite 8)

Zeman und die Russen: In Prag fällt das Wort „Hochverrat“

Die Schwelle zum neuen Jahr ist überschritten. Ein scharfer Wind fegt durch ganz Europa. Wohin treibt der von Krisen geplagte Kontinent? Sudetendeutsche stellen sich vor allem die Frage: Was ist nach drei Jahrzehnten seit der historischen „Wende“ 1989 vom Geist der „samtenen Revolution“ eines Václav Havel geblieben? Seit 20 Jahren ist die Tschechische Republik Nato-Mitglied, seit 15 Jahren gehört sie zur EU, die sich als „Wertegemeinschaft“ definiert. Havel, der Dichterpräsident, hatte seinen Landsleuten nahegelegt, in der Wahrheit zu leben. Dieser Appell weckte seinerzeit viele Hoffnungen, auch unter den Vertriebenen. „Versöhnung“ wurde zu einem politischen Schlagwort. Es gab fortan rührende Szenen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, zwischen den „einfachen Leuten“. Aber in der Prager Politik behielten Kräfte die Oberhand, die sich vom alten Denken nicht lösen können und das hinter wohlklingendem diplomatischem Pathos zu verbergen suchen. Staatspräsi-

dent Miloš Zeman antichambriert bei Russen und Chinesen und überhört die Warnungen des eigenen Inlandsgeheimdienstes vor einer Wühl­tätigkeit Moskauer Spione in seinem Land. Mehr noch: Er kritisierte öffentlich die Arbeit des Dienstes. Dass er dabei die Kommunisten auf seiner Seite hat, sagt einiges aus über die aktuellen Prager Verhältnisse. Es ist ja die KP, die die Minderheitsregierung von Zemans Schützling Andrej Babiš toleriert. Immerhin: Auch Babiš ließ vorsichtige Distanz zu der Position des Staatsoberhauptes erkennen. Ähnlich sein sozialdemokratischer Koalitionspartner. Zeman scheint das nicht sonderlich zu stören, er verfolgt weiter seinen Kurs. Tschechische Kommentatoren warfen bereits die Frage auf, ob er nicht fremde Interessen begünstige. Es fiel das Wort „Hochverrat“. Dahinter verbirgt sich die Vermutung, der Hausherr auf der Prager Burg habe aus fremden, sprich: russischen Quellen geschöpft, als er sich von einem eigenen Nachrichtendienst distanzierte. Die

Tschechische Republik geht also mit einer neuen innenpolitischen Polarisierung ins Jahr 2019. Auf dem Land lastet als Folge der Schaukelpolitik seines Präsidenten, der aktiv in die Außenpolitik eingreift, aufs Neue eine Hypothek. Und es sieht nicht danach aus, dass sie bald abgetragen werden kann. Schon heute darf man gespannt sein, wie sich die auf das Wohlwollen der Kommunisten angewiesene Minderheitsregierung aus Partei Ano und Sozialdemokraten positioniert, wenn es im Sommer und Herbst des Jahres gilt, des Endes der KP-Herrschaft und der Revolution würdevoll zu gedenken? Wird man aus Rücksichtnahme auf den heutigen inoffiziellen, von der Geschichte schwer belasteten „Koalitionspartner“ das Gedenken an die „Wende“ von 1989 klein halten? Eine solche Form von Appeasement dürfte wohl von intellektuellen und menschenrechtspolitischen Zirkeln nicht so ohne weiteres hingenommen werden. Das Jahr 2019 wird noch einige Überraschungen bieten.

DAS BILD DER HEIMAT



„Des Jahres letzte Stunde“ in Wallern im Böhmerwald, wo die Holzhäuser in einem alpenländischen Stil gebaut waren. Heute sind nur noch wenige dieser alten Bauten erhalten geblieben. Bild: Sammlung Reinhold Fink

Klartext

Hoffnungen, die sich nicht erfüllen Von Gernot Facius

Der Kalender 2019 ist voll von Daten, denen man eine historische Bedeutung zusprechen muss. Da ist in diesem Neuen-Jahr als erstes die Erinnerung an den 04. März 1919: An jenem Tag endeten friedliche Demonstrationen für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen in einem Blutbad – 54 Menschen fielen den Schüssen des tschechischen Militärs zum Opfer; ein Vorgang, der bis heute im kollektiven Gedächtnis der Volksgruppe gespeichert ist, von der Geschichtsschreibung aber weitgehend negiert wird. Vor 30 Jahren haben sich Tschechen und Slowaken vom Joch des Kommunismus befreit. Ihre „samtenen Revolution“ ließ, wenn auch nur vorsichtig, die Hoffnung auf einen neuen (sudetendeutschen) deutsch-tschechischen Frühling sprießen. Zaghafte Ansätze gab es, und es gibt sie vereinzelt noch immer. Dafür muss man dankbar sein. Aber das Positive war stets überlagert von politischen Entscheidungen auf höchster Prager Ebene, aus denen der (UN-) Geist des alten nationalistischen Denkens sprach. Werfen wir einen Blick zurück: Vor 15 Jahren, 2004, ist vom Abgeordnetenhaus ein Gesetz zur Ehrung des Vertreiber-Präsidenten Beneš angenommen worden, das bekanntlich nur aus einem Satz besteht: „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht.“ Posthum belobigt wurde ein Mann, der sich die „Säuberung“ der Republik von den Deutschen als Lebensziel gesetzt hatte. Mit dieser vor Zynismus strotzenden Haltung gelang der Tschechischen Republik die Aufnahme in die „Wertegemeinschaft“ EU. Von der westlichen demokratischen Öffentlichkeit wurde das klaglos hingenommen. Immerhin: 2011 hat der inzwischen verstorbene tschechische Ex-Minister Jiří Gruša, mehrere Jahre Botschafter in Bonn, seine Landsleute mit der Frage konfrontiert: „Wie kann man es schaffen, jemanden zu einem verdienstvollen Mann zu deklarieren, der zweimal kapituliert hat?“ Ohne seine Dekrete, ohne die Veränderung der Wählerschaft infolge der Vertreibung der Deutschen, wäre die Auslieferung der Tschechoslowakei an Moskau nicht möglich gewesen. Soweit Gruša. Und es ist auch wahr: Die Kommunisten haben Beneš nie ein Denkmal gebaut, sie ehrten Josef Stalin und Klement Gottwald mit Monumenten. Eine gewisse Beneš-Renaissance geht auf das Konto tschechischer Demokraten nach der „Wende“ von 1968. Und das belastet das sudetendeutsch-tschechische Verhältnis bis in unsere Tage. Traurig aber Realität: Es ist nicht gelungen, die Gespenster der Vergangenheit endlich in die Rumpelkammer der Geschichte zu verbannen. Im Augenblick spricht auch wenig dafür, dass sich angesichts der politischen Konstellation in Prag daran etwas ändert. Das Projekt eines Sudetendeutschen Tages in einer böhmischen oder mährischen Stadt dürfte auf absehbare Zeit das bleiben, was es bislang schon war: ein Traum. ■

3.814 Ausländer im Erzgebirgskreis

ANNABERG-BUCHHOLZ: Im Erzgebirgskreis gibt es 2018 mehr ausländische Beschäftigte als im Jahr davor.

3.814 Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern gehen mittlerweile in der Region einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das sind nahezu 800 Menschen oder 26 Prozent mehr als im Vorjahr.

2.185 Personen und damit 60 Prozent von ihnen kommen aus Tschechien.

Das sind rund 550 tschechische Arbeitnehmer mehr als im Vorjahr. Zweitgrößte Gruppe sind mit 170 Beschäftigten die Polen, gefolgt von Rumänen mit 144 und Kroaten mit 100.

Nennenswert sind außerdem noch 91 slowakische und 81 ungarische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Erzgebirgskreis.

DTPA/MT

Der Pakt, der spaltet

Die Diskussion über die Migrationsbeschlüsse von Marrakesch ist nicht zu stoppen

Die Annahme des „Globalen Pakts für sichere, geordnete und reguläre Migration“ durch eine außerordentliche Zusammenkunft der UN-Vollversammlung in Marokko ist Geschichte – der Streit über die Auswirkungen des „Migrationspakts“ hingegen noch lange nicht. Dafür spricht die gedämpfte Stimmung unter den Delegationen. Ohne Pomp und fast unbemerkt, so registrierten es journalistische Beobachter, eilte der Konferenzvorsitzende durch die Tagesordnung und hebt nur kurz den Kopf, als er fragt, ob Einwände gegen das Papier bestehen. Dann ließ er seinen kleinen Hammer herunter sausen. Stunden später sind die startenden Flugzeuge der Regierungschefs zu hören. Volle Zufriedenheit konnte sich in Marrakesch freilich nicht einstellen. Vor allem konnte trotz beschwichtigender Worte der deutschen Bundeskanzlerin nicht ausgeschlossen werden, dass der Pakt „weichem Recht“ die Tür öffnet, ja einem „Migrationsrecht“ den Weg bahnt. Der Schweizer



UN-Radiokorrespondent **Fredy Gsteiger** verwies zu Recht auf die „Abstinenz, nicht etwa von Problemländern wie Nordkorea oder Syrien, sondern von demokratischen Rechtsstaaten“, beispielsweise Österreich, die USA, die Schweiz, Israel und Australien; die USA beteiligten sich bereits seit 2017 nicht mehr an den Verhandlungen. Dem von der deutschen Bundesregierung immer wieder bemühten Unverbindlichkeitsargument hat, zum Beispiel der Rechtsphilosoph **Reinhard Merkel** heftig widersprochen. Der Professor ist sich ziemlich sicher: „Wenn wir uns in fünf Jahren noch einmal über den Pakt unterhalten, werden wir eine ganze Menge von Entscheidungen haben auf internationaler Ebene, in denen er herangezogen wird zur Auslegung von Rechtsnormen.“ Professor Merkel: „Selbstverständlich kann sich Marokko oder Somalia oder Afghanistan viel leichter darauf zurückziehen, zu sagen, das ist ja rechtlich nicht verbindlich, als ein Rechtsstaat wie die Bundesrepublik.“ Anstatt dem Pakt einfach beizutreten wäre es der bessere Weg gewesen, eine Reihe von substantiellen Vorbehalten anzumelden, die man im Völkerrecht bei solchen Verhandlungen immer einbringen könne. Und der Experte griff noch einen weiteren „Schwachpunkt“ auf: die in dem Dokument eingeforderte Toleranz gegenüber Migranten, die die nationalen Regierungen durchsetzen sollen. „Das Phänomen der Intoleranz des Rassismus gibt es auch auf Seiten der Migranten gegenüber der einheimischen Bevölkerung.“ Dass solche Aspekte nicht einmal erwähnt würden, zeichne den Pakt als einseitig aus. Dass er das „hohe Lied der Migration“ singe, sei „blauäugig“. Bemerkenswert kritisch zeigte sich auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Wer die **Unverbindlichkeit** des Migrationspaktes herausstelle, der laufe Gefahr, „die Menschen, um die es geht, für dumm zu verkaufen“. Auch „nur“ politische Verpflichtungen, die man in einer solchen Form abgebe, könnten eine immense Wirkung entfalten. „Auch der UN-Migrationspakt

wird zur Auslegung nationalen Rechts herangezogen werden.“

Dass Migration uneingeschränkt positiv sei, wie auch die Präambel des Paktes nahelegt, ist eine etwas naive Annahme. In der einschlägigen Forschung neigt man zwar zu der Auffassung, dass sie unter dem Strich gut sei für das aufnehmende Land und natürlich für die Auswanderer aus ihrer Heimat. Weniger eindeutig ist freilich die Bilanz für die Staaten, die einen Teil ihrer Bürger verlieren. Aus all dem ergibt sich: Migration produziert **Gewinner und Verlierer**. Eine weitere wichtige Frage ist, und darauf weist die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hin, wie Immigranten in einen Arbeitsmarkt integriert werden können, der mit technologischer Entwicklung immer höhere Anforderungen an Schulbildung und Sprache stellt. Ein anderer Befund macht den Arbeitsmarktexperten Sorgen. Von 500.000 in Deutschland Asylsuchenden aus den acht Herkunftsländern mit den meisten Asylanträgen haben 300.000 eine Arbeitsstelle, etwa 30.000 haben eine Lehre begonnen. Doch 200.000 Menschen aus dieser Gruppe haben keine Arbeit in einer Zeit, in der der deutsche Arbeitsmarkt als kerngesund gilt. Und wie verhält es sich mit dem Beispiel Amerika, das immer herangezogen wird, wenn ein Vorbild für erfolgreiche Integration gesucht wird? Es wird meist vergessen, dass Washington von 1921 bis 1965 die Zuwanderung streng begrenzte und zudem große Einwanderergruppen aus den Kriegsgegnerländern Deutschlands und Italiens zur schnellen Anpassung zwangen. Regional wurden Deutschunterricht und deutsche Zeitungen verboten. Dieser kleine historische Exkurs macht deutlich, dass das Migrationsproblem stets differenziert gesehen werden muss. Von den politischen und juristischen Implikationen abgesehen. Und ob die Annahme des Paktes „ein historisches Signal der Weltgemeinschaft“ ist, wie eine Sprecherin der deutschen Grünen sagte, muss bezweifelt werden. (Siehe auch „Sudetenpost“ 12/18).

Aus der Redaktion

Die alten Wunden Von Gernot Facius

Wenn diese Ausgabe der „Sudetenpost“ ihre Leser erreicht, ist die stille Zeit „zwischen den Jahren“ schon wieder passe. Ein neues Jahr liegt vor uns – wie ein noch nicht aufgeschlagenes Buch. Was wünscht man sich in diesen Tagen? Dass die SL ein stabiler Faktor im politischen Diskurs mit der Politik und den Nachbarn im Osten bleibt – das erhoffen sich viele Landsleute. Aus manchen Zuschriften, die die Redaktion erreichen, spricht allerdings die Sorge vor einem Auseinanderdriften der heimatpolitischen Positionen. Ein „Krieg der Generationen wäre in unserer Volksgruppe etwas Verheerendes.“ Ein Zitat von Bernd Posselt. Die ältere Generation sei nicht nur von ihrer großartigen Aufbauleistung her unverzichtbar, sondern sie sei auch ein unschätzbare Wissensträger. „Und gerade deshalb können und wollen wir es uns nicht leisten, die Generationen gegeneinander zu stellen.“ Ein gutes Wort, ein wichtiges Wort. Es ist 2008 gesprochen, aber auch 2019 aktuell. Vielleicht ist es sogar aktueller denn je. Denn für die Zukunft der sudetendeutschen Volksgruppe in der Zerstreuung wird es entscheidend sein, ob der Brückenschlag zwischen „Alt“ und „Jung“ gelingt – im offenen Gespräch und ohne Ausgrenzung von Personen und Meinungen. Das wird manchem nicht leicht fallen, keine Frage. Tatsache ist: Es hat sich, zumal in Deutschland, das politische Spektrum, auch der Vertriebenen, erweitert. Die Verbände müssen darauf eine konstruktive

Antwort finden; die „Sudetenpost“ wird sie dabei publizistisch begleiten. Es muss weiter möglich sein, das Leid von Millionen, das die Vertreibung mit sich gebracht hat, zu thematisieren, ohne den Vorwurf des Ewiggestrigen zu provozieren. Viele Betroffene haben sich in der Vergangenheit in die Defensive drängen lassen, um nicht einer Relativierung der NS-Verbrechen bezichtigt zu werden. Schlimmer noch: Viele haben dem medialen Dauerfeuer nicht standgehalten. Eine Folge von all dem sei, hat der Historiker Professor **Arnulf Baring**, von der SL mit dem Europäischen Karlspreis ausgezeichnet, schon vor Jahren zu bedenken gegeben, dass die Traumata der Alten an die Kinder und Enkel quasi weiter gereicht würden. Viele litten unter ähnlichen Langzeitbelastungen, wie sie bei Überlebenden des Holocaust und deren Nachkommen diagnostiziert worden sind.

Wer die Briefe liest, die von Zeit zu Zeit in der Redaktion eintreffen, wird das bestätigen. Mit zunehmendem Alter brechen selbst bei Menschen, die gelernt haben, sich in eine zunächst fremde Umgebung einzufügen, Wunden wieder auf. Und so manchen von ihnen geht es wie dem 1943 im Egerland geborenen und 2013 verstorbenen Autor **Peter Kurzeck**: „Mir ist schon klar, dass ich aus einem Land komme, das es nicht mehr gibt, und trotzdem kann man nicht aufhören, Spuren dieses Landes zu suchen.“ Und so empfinden das viele Landsleute.

VLÖ zeichnete Außenministerin Dr. Karin Kneissl mit der „Goldenen Ehrennadel des VLÖ“ aus

Ein besonderer Veranstaltungshöhepunkt erwartete die zahlreichen Gäste am Mittwochnachmittag, den 19. Dezember 2018, im Kulturzentrum „Haus der Heimat“: Außenministerin Dr. Karin Kneissl war der Einladung der VLÖ-Verantwortlichen gefolgt, die im entsprechenden Rahmen ihren besonderen Dank für die stetige und professionelle Unterstützung des Außenministeriums im Sinne der Interessen der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen zum Ausdruck bringen wollten. VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann und VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller freuten sich, zahlreiche Ehrengäste im „Haus der Heimat“ begrüßen zu dürfen, darunter den serbischen Botschafter in Österreich, **Nebojša Rodić, Dr. Jakub Novák** (Ständiger Vertreter der Botschafterin der Tschechischen Republik in Wien), Gesandte **Mag. Dr. Susanne Bachfischer** vom BMEIA, **Krzysztof Rychter** (1. Botschaftssekretär der Botschaft der Republik Polen in Wien), Landtagspräsident a.D. **Johann Herzog**, LAbg. a.D. **Dr. Rüdiger Stix** sowie die Vertreter des **VLÖ-Vorstandes** und der einzelnen **Teilorganisationen**. VLÖ-Generalsekretär Kapeller umriss für die österreichische Außenministerin in seinen einleitenden Worten die wichtigen Aufgaben des VLÖ und skizzierte ebenfalls die künftigen Herausforderungen des Verbandes, um vor allem das geistige und kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen auch für künftige Generationen zu sichern. Kapeller unterstrich dabei auch die wichtige Zusammenarbeit mit dem Referat IV.3.a im BMEIA, welches für die Angelegenheiten der



Auf dem Foto von links nach rechts: Ing. Norbert Kapeller, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel, Ministerin Karin Kneissl, Mag. Ludwig Niestelberger und Ing. Dieter Lütze.



Gerhard Zeihsel nahm die Ehrung von Ministerin Karin Kneissl vor.

Fotos: Gertrude Dwornikowitsch

deutschsprachigen Volksgruppen im Ausland und die Restitutionsangelegenheiten zuständig ist und bedankte sich dabei insbesondere bei Ges. Mag. Dr. Susanne Bachfischer und Ges.

Mag. Wolfgang-Lukas Strohmayer für die stets professionelle Unterstützung. Nicht unerwähnt ließ Kapeller dabei freilich die von Außenministerin Dr. Karin Kneissl ermöglichte Förderung

der deutschsprachigen **Volksgruppe in Slowenien**, die nun jährlich mit einem Betrag von € 70.000,- aus dem Budget des BMEIA unterstützt wird.

Daran anschließend verliehen die Vertreter des VLÖ-Vorstandes die **höchste Auszeichnung**, die der VLÖ zu vergeben hat - die „Goldene Ehrennadel des VLÖ“ -, an die österreichische Außenministerin, die sich sichtlich über diese Verleihung freute – „Meine erste Auszeichnung“, wie sie lächelnd anmerkte. „Die Unterstützung der Anliegen der deutschsprachigen Volksgruppen in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie ist im österreichischen Außenministerium eine wesentliche Aufgabe, die wir entsprechend wahrnehmen. Ich bin mit vielen Vorsätzen angetreten, unter anderem auch, dass wir die Nachbarschaftspolitik so üben, indem wir im Bewusstsein unserer Geschichte mit einem verständnisvollen, aber auch selbstbewussten Ansatz handeln“, so die Außenministerin, die am Beispiel Slowenien auch ihre Bemühungen hinsichtlich der dortigen **verfassungsrechtlichen Anerkennung der deutschsprachigen Minderheit abermals unterstrich**.

„Wir freuen uns wirklich sehr, dass Bundesministerin Dr. Karin Kneissl Zeit gefunden hat, diese VLÖ-Auszeichnung persönlich im Kulturzentrum „Haus der Heimat“ in Empfang zu nehmen, sind wir uns doch der vielen Terminverpflichtungen unserer Außenministerin bewusst. Wir bedanken uns außerordentlich für die wertschätzenden und anerkennenden Worte, die sie unserem Verband gegenüber ausgesprochen hat“, so VLÖ-Generalsekretär Kapeller abschließend.



Wo bleiben die Lehren aus der Geschichte?

Bernd Posselt zum 70. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Es ist ein Datum, das sich aus dem historischen Gedächtnis weitgehend verflüchtigt hat: Am 10. Dezember 1948 wurde von der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte veröffentlicht. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“ So beginnt das meistübersetzte Dokument der Welt. Schon lange habe man diese Worte nicht mehr so „hoffnungsmatt“ und bedrückt gelesen wie heute, schrieb die „Süddeutsche Zeitung“ zum 70. Geburtstag der Erklärung. Man muss dem Kommentator Recht geben. Das Fundament dieses Manifests erodiert. Die Welt ist in den vergangenen Jahren nicht heller und sicherer, sondern dunkler und unsicherer geworden. Und vieles von dem, was sich die Urhe-

ber der Erklärung vor sieben Jahrzehnten vorgenommen hatten, ist mehr oder weniger Makulatur – oder wurde von den Unterzeichnerstaaten links liegen gelassen.

SL-Sprecher Bernd Posselt hat deshalb dazu aufgerufen, endlich ein international kodifiziertes Recht auf die Heimat, ein strafbewehrtes Vertreibungsverbot sowie ein Europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht zu schaffen. In der EU, so Posselt, könnten Mitgliedsstaaten, auf deren heutigen Territorium Massenvertreibungen stattgefunden haben, gemeinsam mit solchen, in de-



Bernd Posselt fordert ein Vertreibungsverbot.

Foto: Mef.ellingen CC BY-SA 3.0

nen besonders viele Vertriebene leben, ein eindrucksvolles Zeichen der Versöhnung setzen, indem sie als Lehre aus der Geschichte diese drei „sehr aktuellen Anliegen gemeinsam vorantreiben“. Derzeit gebe es weltweit so viele Vertriebene und Flüchtlinge wie niemals seit der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch Zwangsassimilierung

und brutale Verfolgung müssten Minderheiten und Völker ohne Staat nach wie vor in besonderer Weise erleiden. Posselt nannte als aktuelles Beispiel das Volk der Uiguren in China, von dem derzeit etwa eine Million in so genannten Umerziehungslagern sitze. „Auf diese heftige Repression, die von Mord über Folter bis hin zur Gehirnwäsche reicht, darf der Westen nicht länger antworten, indem er mit Peking „business as usual“ macht. China ist nicht der Erretter des freien Welthandels, sondern verfügt über ein Terrorsystem, das von Tag zu Tag schlimmer wird.“

Posselt verknüpfte seine Forderungen mit einer scharfen Kritik an der „mensenrechtswidrigen Politik des russischen Putin-Regimes“, die gegenwärtig in der Meerenge von Kertsch und in der Ostukraine eskaliere. Es sei die Aufgabe der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Nachkommen, die durch ihr eigenes Schicksal erworbene „besondere Sensibilität“ für Menschenrechte in die öffentliche Debatte zu diesem Thema einzubringen.

Die neue CDU-Spitze und die Vertriebenen

Die Wahl der neuen CDU-Führungsgremien auf dem Hamburger Parteitag Anfang Dezember 2018 offenbart in mehrfacher Weise einen personellen und politischen Wandel der deutschen Christlichen Demokraten. Das betrifft auch die Präsenz von Mitgliedern, die in der Vertriebenenpolitik klare politische Positionen vertreten. Der neue Generalsekretär **Paul Ziemiak** (33) kam zwar im Alter von drei Jahren mit seinen Spätaussiedler-Eltern aus **Stettin** in die Bundesrepublik Deutschland, aber die Interessen des als Konservativen eingeschätzten bisherigen Vorsitzenden der Nachwuchsorganisation Junge Union (JU) lagen und liegen auf anderen Gebieten als denen der Heimatpolitik. Bleibt also der Land-

tagsabgeordnete **Egon Primas** (66) aus Thüringen, der seit 2017 der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV) der CDU/CSU vorsteht. Seine Position im CDU-Vorstand unter **Annegret Kramp-Karrenbauer** ist die eines beratenden Mitglieds, was auch nicht gerade ein Ausweis von Einflussmöglichkeit auf den Kurs der neuen CDU-Spitze sein dürfte. Ohnehin ist die OMV seit Längerem mehr mit sozialpolitischen Themen der Vertriebenen, Flüchtlingen und Spätaussiedlern an die Öffentlichkeit getreten als mit klaren Forderungen zur Heilung des Unrechts der **Massenvertreibungen**. Und nichts deutet darauf hin, dass sich unter der in Hamburg gewählten Parteiführung daran etwas ändert.

Gerhard Zeihsel übt Kritik:

Slowenen in der EU noch nicht angekommen

„Tief im Herzen fühlen wir sie“ lautet der Titel eines Films über die Gottscheer Deutschen, 11. Dezember 2018 um 18 Uhr in der Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Kultur in der Spengergasse 30-32 in 1050 Wien gezeigt wurde. „Nach der Filmvorführung wurde bei der anschließenden Diskussion die Arbeit von **Dr. Anja Moric** – auch von Betroffenen – sehr anerkannt und gelobt! Wie die erste Anfrage zur ablehnenden Haltung betreffend die Anerkennung der deutschen Volksgruppe als **autochthone Minder-**

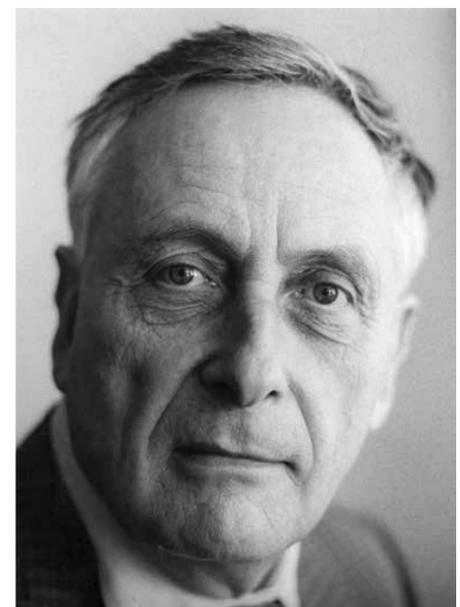
heit kam, war dann aber Schluss mit der Harmonie! Denn da wurden die altbekannten Argumente – auch von Dr. Moric – wiederholt, wie zum Beispiel die zu geringe Zahl der deutschen Minderheit und deren zerstreute Ansässigkeit in Slowenien, vorgebracht. Das bewirkte Unverständnis bei vielen Anwesenden, ist doch die österreichische Minderheitenpolitik in Kärnten gegenüber den Slowenen vorbildlich“, so Gerhard Zeihsel. „Schade, dass die Slowenen noch nicht in der EU angekommen sind“, hält Zeihsel abschließend fest.

Ein mutiger Schreiber gegen das Vergessen

Zum Tode des Journalisten Johann Georg Reißmüller

Ein Großer der schreibenden Zunft ist am 10. Dezember 2018 in Frankfurt am Main gestorben – ein sudetendeutscher Landsmann, dem das Schicksal Mittel-, Ost- und Südosteuropas zum Lebensthema wurde. Einen „eisernen Zeugen des 20. Jahrhunderts“ nannte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ihren früheren Herausgeber Dr. Johann Georg Reißmüller in einem Nachruf. Der gebürtige **Leitmeritzer** schrieb, ähnlich wie der damalige „Welt“-Korrespondent Carl Gustaf Ströhm, die Anerkennung Kroatiens und Sloweniens als selbständige Republiken herbei. Was er als junger Korrespondent im Belgrad Marschall Titos (1967-71) erlebte, geißelte er als serbische „Herrenvolk-Verblendung“. Von dieser Verblendung war Reißmüller persönlich betroffen. In Serbien war ein Kopfgeld in sechsstelliger Höhe auf ihn ausgesetzt. Mit einer Serie von Leitartikeln und Kommentaren hatte der promovierte Jurist die Bundesregierung unter Helmut Kohl dazu gebracht, nicht länger auf die zögerlichen europäischen Partner zu warten, sondern den diplomatischen Alleingang zu riskieren. Für Reißmüller war klar, dass der Zerfall Jugoslawiens nicht zu verhindern war. Die Agramer/Zagreber Universität verlieh ihm 1995 die Ehrendoktorwürde – es war die einzige Auszeichnung, die der Journalist angenommen hat. Er hat stets gegen das „Vergessen“ angeschrieben,

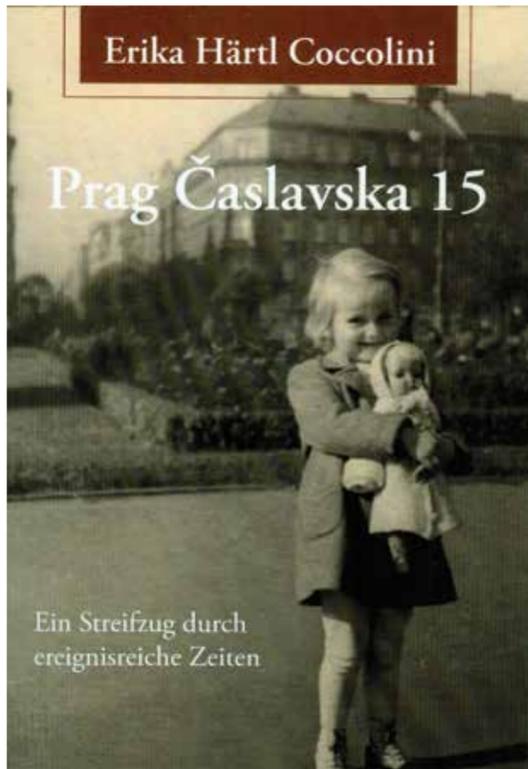
gegen das Ausblenden jener Schicksale, Kulturen und Verbrechen, die beiden meisten Nie-wieder-Aufrufen übergangen wurden, weil sie nicht in das gängige Täter-Opfer-Schema passten. Er hatte erlebt, worüber er später berichtete. Dass der Vater gegen Hitler eingestellt war, half der Familie nach Kriegsende nichts. Sie musste binnen Stunden ihr Anwesen verlassen, wurde nach Theresienstadt gebracht und später nach Vorpommern vertrieben. Der junge Reißmüller war vor allem froh, dem Terror der tschechischen „Revolutionsgarden“ entgangen zu sein. „Vor den Russen fürchtete ich mich nicht“, erzählte er seinen Frankfurter Kollegen. „Die Tschechen waren viel brutaler.“



Traumatische Erinnerungen

Erika Härtl Coccolini erlebte den Prager Aufstand 1945

„Denn jeder einzelne Mensch“, schrieb Heinrich Heine, „ist schon eine Welt, die mit ihm geboren wird und mit ihm stirbt, unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.“ Das gilt in besonderer Weise für die 1937 in Prag geborene und im Mai 2018 verstorbene Lehrerin und Schriftstellerin Erika Härtl Coccolini. In ihrem Erinnerungsband „Prag Caslavka 15“, der bereits 2008 erschien und in drei Sprachen vorliegt, erzählte sie von ihren traumatischen Erinnerungen an den Prager Aufstand im Mai 1945 und von den nachfolgenden Grausamkeiten gegen die deutsche Bevölkerung. Als Kind kam sie in das berüchtigte Lager Hagibor, ihre Mutter musste Zwangsarbeit leisten. Im April 1946 wurden beide nach Westdeutschland „ausgesiedelt“. Ihre Rettung verdankt Erika Härtl vermutlich dem tschechischen Pädagogen und evangelischen Prediger **Přemysl Pitter** und seiner Mitarbeiterin **Olga Fierz**, die sich für Kinder unabhängig von der Volkszugehörigkeit einsetzten. Bis 1955 lebte Härtl im hessischen Niederscheld, sie studierte Pädagogik



in Koblenz und zog 1961 mit ihrem Mann Learco Coccolini, den sie auf einer Kirmes kennengelernt hatte, nach Mailand. Fast 20 Jahre unterrichtete sie am Gymnasium in Reggio Emilia Deutsch. Als einzige Erinnerung an

ihre Prager Kindheit besaß sie ein Foto, das sie mit ihrer Puppe vor ihrer Wohnung zeigte. Es wurde zum Titelbild ihrer deutschen Buchausgabe. Eine bittere Erfahrung war für die Autorin, dass der **Übersetzer** der tschechischen Ausgabe (2015) eigenmächtig Streichungen vornahm und durch Fußnoten **den Text manipulierte**. Eine Klage gegen diese Manipulation blieb erfolglos. **Eckhard Scheld** aus dem mittelhessischen Gießen hat sich 2018 auf Spurensuche in Prag begeben und die Orte aufgesucht, die mit der Kindheit der Autorin verbunden sind. Scheld: „Erika Härtl Coccolini hätte sich darüber gefreut, dass in Zusammenarbeit mit der Ackermann Gemeinde Pitters Biographie „Unter dem Rad der Geschichte“ neu herausgegeben wurde, um an diesen Mann zu erinnern, den Václav Havel ein Beispiel für Humanismus und Toleranz nannte.“

Liechtensteiner gegen Tschechien

Liechtensteiner fordern in Tschechien ihr 1945 enteignetes Eigentum zurück, das sie auf Grundlage der Beneš-Dekrete verloren haben. Erbprinz Alois von Liechtenstein hat mehr als 200 tschechische Ämter, Institutionen und Betriebe zur Eigentumsrückgabe aufgefordert hat. Der Journalist Martin Ehl schreibt, dass es unklar sei, um welches Eigentum es in dem Fall denn geht, mutmaßlich um sechzigtausend Hektar Wald. Der Journalist Robert Oppelt von „Mf dnes“ beleuchtet in einem ausführlichen Artikel den aktuellen Fall, die Tendenz ist hier neutral bis leicht positiv für Vaduz. Der Autor hebt im Artikel hervor, dass die Liechtensteiner immer den tschechischen Staatspräsidenten Edvard Beneš unterstützten, und in der Zeit des Zweiten Weltkriegs blieb das Fürstentum (angelehnt an die Schweiz) neutral. Im Jahr 1945 hat aber nicht einmal die Unterstützung der eigenen tschechischen Beschäftigten, die sich hinter die Familie Liechtenstein gestellt haben, geholfen – auf Grundlage der Beneš-Dekrete wurden sie enteignet! Letzter Stand der Regierung: „Wir werden nichts zurückgeben - wir werden nicht verhandeln!“

POLIZEI
KRIMINALPRÄVENTION

Polizei warnt vor Neffentrick mit neuer Masche

In letzter Zeit häufen sich die Fälle einer neuen Masche des „Kautions“-Betrugs. In Teilen Österreichs gibt es vermehrt Fälle in denen Betrüger sich nicht nur mehr als vermeintliche Familienmitglieder, sondern als Polizisten ausgeben. Diese falschen Polizisten nehmen vorrangig mit betagteren Personen telefonischen Kontakt auf und behaupten, dass ein Familienmitglied der angerufenen Person einen Unfall hatte. Bei diesem sei großer Schaden entstanden, dass eine hohe Geldsumme bezahlt werden müsse. Da die Versicherung bei diesem Schaden nicht einspringt, müsse eine Kaution hinterlegt werden. Um der Glaubhaftigkeit des Betrugs Nachdruck zu verleihen, imitieren die Betrüger Stimmen von der vermeintlichen Tochter oder dem vermeintlichen Sohn des Opfers und bitten im Hintergrund um Hilfe.

Tipps für ein richtiges Verhalten:

- Telefonate, bei denen Geldleistungen jeglicher Art gefordert werden, sofort abbrechen.
- Nicht auf Diskussionen einlassen und keinesfalls auf Forderungen eingehen.
- Im Zweifelsfall immer Dienstaussweis der vermeintlichen Polizisten verlangen, oder bei der jeweiligen Polizeidienststelle anrufen, ob der vermeintliche Polizist oder die vermeintliche Polizistin tatsächlich dort arbeitet.
- Scheinbar betroffenen Verwandten kontaktieren, um die Echtheit des Unfalls zu überprüfen.
- Grundsätzlich gilt: Vonseiten der Polizei wird niemals Geld per Telefon gefordert.

Ist es schon zu einem Betrugsfall gekommen, sind alle möglichen Informationen über den Täter wichtig. Hier soll umgehend Anzeige bei der nächsten Polizeidienststelle erstattet werden.

Präventionsvideo Neffentrick



Böhmische Dörfer oder der tschechische Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert

Obwohl in der Mitte Europas gelegen, über 1.000 Jahre Nachbar der Deutschen im Norden, Westen und Süden, jahrhundertlang Teil des HI- Römischen Reiches Deutscher Nation und bis 1918 des Kaiserreichs Österreich-Ungarn, sind die böhmischen Länder und ihre Menschen vielfach fremd und zum Teil unbekannt geblieben.

Im 15. und 20. Jahrhundert gab es Zeiten, in denen sich das westslawische Volk der Tschechen bewusst isolierte, den Konflikt suchte und sich gegen Europa, gegen dessen Werte und Ordnungen entschied.

Politische Fehlentscheidungen seiner Vordenker und seiner Führungspersönlichkeiten hatten nicht nur für die Deutschen innerhalb und außerhalb des Landes, sondern auch für ihre eigene Bevölkerung schwerwiegende Folgen.

Wir blicken gerade 100 Jahre auf eine solche Entscheidung zurück, als sich eine zunächst kleine Gruppe von Nationalisten um T.G. Masaryk, Edvard Beneš, Karel Kramář und anderen zur Zerstörung Österreich-Ungarns zusammenschloss und mit maßgeblicher Hilfe dreier europäischer Staaten sowie der Vereinigten Staaten die Bildung eines tschechoslowakischen Nationalstaates

propagierete und 1918/19 durchsetzte. Diese dann bis 1935/1938 erfolgreichen Politiker fußten auf den Ideen von František Palacky und Karel Havlíček aus dem 19. Jahrhundert, die sie weiter radikalisierten und zu politischen Programmen entwickelten.

Der bedeutende Historiker F. Palacky (1798 – 1876) vertrat die Ansicht, dass „die tschechische Geschichte überhaupt auf den Kampf mit dem Deutschtum beruht oder in der Aufnahme und Ablehnung deutscher Gewohnheiten und Ordnungen durch die Tschechen“. Für die Tschechen gäbe es durch die Vorsehung eine besondere Sendung – die Humanität, um damit die Übermacht des deutschen Nachbarn aufzuwiegen. Sein oft genanntes Eintreten für das Weiterbestehen Österreichs richtete sich gegen die groß-deutsche Idee des Frankfurter Paulskirchen-Parlaments. Er behauptete jedoch zugleich, „die Habsburger hätten im Zuge der Gegenreformation jedes nationaltschechische Wesen ausgerottet.“ Die Nationalität sollte ein Gegengewicht gegen die vereinheitlichte Gewalt der Zentralisation bilden.

Er idealisierte zudem die Slawen und dämonisierte zugleich die Deutschen. Nach seiner Meinung wären diese

„arbeitsam“ und „friedliebend“, während die Deutschen „dem Nachbarn das Seinige mit Gewalt“ abzunehmen (suchten). Auch zu den Deutschen in Böhmen äußerte er sich, denn lange vor 1918 versuchten die Regierungen in deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen ethnisch-nationale Kreise zu bilden, um beide Völker zufriedenzustellen. Für Palacky aber war Böhmen ein Kessel, „ein Kessel kann aber nicht geteilt werden, ohne dass man ihn vernichtet.“

Für Karel Havlíček war das tschechische Volk gerade noch einer Germanisierung entgangen, er forderte eine Emanzipation vom Deutschtum. Er ging noch davon aus, dass das „eine Drittel Deutsche im Lande ein ewiges Gewicht bleiben (werde), das uns aus jedem nationalen Höhenflug herabreißt...“

Wie später Masaryk und Beneš befürworteten sie ein Zusammengehen mit den Slowaken, woraus bei den genannten Politikern dann das „tschechoslowakische“ Volk wurde.

Die tschechischen Nationalisten forderten unter bewusster Diffamierung Österreich-Ungarns, der Monarchie, der Deutschen und der Habsburger völlige Unabhängigkeit und einen neuen Staat in natürlichen Grenzen bzw. sogenannten historischen Grenzen unter Einbeziehung der dort lebenden Minderheiten (gemeint waren Deutsche, Polen, Ruthenen) eine demokratische Republik, was den Vorstellungen Frankreichs und der USA besonders entgegenkam. Man hatte sich auch um russische Hilfe bemüht, was jedoch der bolschewistische Umsturz unmöglich machte. Immerhin wurde die Aufstellung einer tschechischen Legion erreicht, die nach der Staatsgründung zum Nutznießer wurde, im Weltkrieg aber keine Rolle spielte.

Die grotesken Forderungen einer „Landbrücke“ zu den Südslawen gegen die pangermanische Expansion und zur Trennung von Österreich von Ungarn, nach Einfluss in der Lausitz oder der Vorverlegung der Grenzen vor die Gebirge, auf Ratibor/OS wurden nicht erfüllt.

Was die Nationalisten nicht bedacht hatten, und was den späteren deutschen und russischen Diktatoren nutzte: durch die Bildung der Tschechoslowakei wurde das Gleichgewicht in Mitteleuropa gestört. Das Deutsche Reich hatte sehr bald ein Übergewicht gegenüber den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns, was E. Beneš mühsam durch die ‚Kleine Entente‘ (die sich auch gegen Ungarn richtete) durch Verträge mit den westlichen Staaten Frankreich/England und seine Völkerbundaktivitäten

auszugleichen suchte.

Die sudetendeutschen Gebiete wurden militärisch besetzt, alle Bekundungen des politischen Willens der Deutschen in den böhmischen Ländern wurden missachtet und sie selbst künstlich zu einer Minderheit herabgestuft.

Noch 1937 strotzt ein Buch eines gewissen Jaroslav Papoušek (Orbis-Verlag, Prag) vor Lobeshymnen über den „Staatsmann von Weltruf“, Edvard Beneš, der bald seinen ersten Schiffbruch 1938 und dann noch einen folgenschweren 1948 mit zu verantworten hatte.

„Nur selten in der Geschichte ist der Misserfolg mit dem Namen so identisch wie im Fall Beneš“, urteilte der Historiker **Jörg K. Hoensch**.

Noch deutlicher muss seine Verantwortung bei der brutalen Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen 1945/46 beurteilt werden. Beneš war ein unheilvoller Zerstörer, ein Schreibtisch-Mörder, der auch seinem eigenen Volk in maßloser Verblendung geschadet hat.

Der zeitweilige tschechische Minister **Ladislav Feierabend** schreibt in seinen Erinnerungen 1938 bis 1950, Band II, dass entgegen der Äußerungen des später hingerichteten KPČ-Generalsekretärs **Rudolf Slansky**, der Vertreibungsplan in London in der Beneš-Exilregierung zuerst vorgeschlagen wurde und nicht in Moskau:

„Der Abschub wurde nicht nach humanitären Grundsätzen durchgeführt und war der Tradition Masaryks nicht würdig...“.

Feierabend macht zugleich den unerträglichen Versuch, Beneš mildernde Umstände zuzuschreiben, da dieser nach seinem Vorschlag den vertriebenen Deutschen (soweit sie keine Straftaten gegen die Republik begangen hatten) „volle Entschädigung für ihr zurückgelassenes Vermögen“ zukommen lassen wollte.

Was für ein furchtbarer Rückschritt in 100 Jahren Geschichte, wenn man in das Österreichische Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 schaut; darin heißt es:

Art. 19 *Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache...*

Art. 5 *Das Eigentum ist unverletzlich...*

Art. 8 *Die Freiheit der Person ist gewährleistet*

Art. 9 *Das Hausrecht ist unverletzlich*

Rüdiger Goldmann



KABARETT-Veranstaltung

der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) in Zusammenarbeit mit dem Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, dem Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien u. dem Schwabenverein Wien

„Gemischter Satz“

mit Stephan PARYLA-RAKY, dem bekannten Film- und Theaterschauspieler aus der altösterr. PARYLA-Dynastie

am **Freitag, 8. März 2019, um 17 Uhr** im Festsaal des Hauses der Heimat, Steingasse 25, 1010 WIEN

Heiteres, Besinnliches und Nachdenkliches zum Lachen und Schmunzeln, bei FREIEM EINTRITT!! Um Spenden wird ersucht!

Reservierungen bitte beim VLÖ per E-Mail sekretariat@vloe.at, per Tel. 01-718 59 05 oder per Fax 01-718 59 05-20

Foto: GAMUEKL

Aus südmährischer Sicht:

Der Große Krieg und die tschechoslowakischen Legionen

Ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs die Spannung zwischen den europäischen Großmächten und drohte, einen Kriegskonflikt zu entfachen. Als Österreich-Ungarn am 28. 7. 1914 Serbien den Krieg erklärte, ahnte damals kaum jemand, wie weitreichend und zerstörend sich dieser Kriegskonflikt entwickeln sollte. Er forderte nahezu zehn Millionen gefallener Soldaten und die doppelte Anzahl von Verwundeten. Es war offensichtlich, dass der Große Krieg, wie er damals genannt wurde, Änderungen in der politischen Gestaltung Europas zur Folge haben würde.

Einer von jenen, welche glaubten, dass aus den Kriegstrümmern ein neues Europa wachsen könnte, war T.G. Masaryk. Obwohl die tschechischen Politiker vor dem Jahr 1914 die Zerschlagung der Monarchie nicht anstrebten und auch nicht über die Entstehung eines selbstständigen Staates nachdachten, bewogen die kriegerischen Ereignisse Masaryk, seine Meinung zu ändern. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Edvard Beneš und Milan R. Štefánik entwickelte er eine umfangreiche diplomatische Initiative mit dem Ziel, die Repräsentanten der westlichen Mächte von der Sinnhaftigkeit der Schaffung eines tschechoslowakischen Staates zu überzeugen.

Um ihre Verhandlungen darüber zu stärken, wollten die führenden Persönlichkeiten des ausländischen Widerstands auch tschechische und slowakische Freiwillige in den Armeen des Abkommens nutzen. Deshalb begannen sich in Italien, in Frankreich und in Russland die tschechoslowakischen Legionen zu formieren.

Aus der Sicht von Nikolsburg / Mikulov

Die Leute schmachteten und litten auch im Hinterland. Handel und Produktion wurden durch den Krieg gelähmt. Alles wurde teurer, die Grundnahrungsmittel wurden rationiert. Da die Männer einrücken mussten, fehlte deren Arbeitskraft. Während des Ersten Weltkriegs fielen 259 Nikolsburger Männer auf den Schlachtfeldern.

Entstehung der Tschechoslowakei und die deutsche Bevölkerung Südmährens

Am 28. Oktober 1918 wurde vom Prager Nationalausschuss die Tschechoslowakische Republik ausgerufen. Am nächsten Tag verbreitete sich die Nachricht in allen Gebieten der tschechischen Länder.



Während die Bevölkerung tschechischer Nationalität die Selbstständigkeitserklärung mit Begeisterung als ihre Befreiung begrüßte, lehnten es die tschechischen und auch die mährischen Deutschen ab, sich mit der neuen Tatsache abzufinden. Ein beredtes Zeugnis davon sind die Titelseiten der zeitgenössischen tschechischen und deutschen Zeitungen.

Am 29. Oktober 1918 trafen auf Anregung des **Bürgermeisters Alois Winter** die Vertreter der deutschen politischen Parteien der Gemeinden des Nikolsburger Bezirks zusammen. Sie gaben gemeinsam einen Aufruf heraus, in dem das Recht auf **Selbstbestimmung** verlangt wurde. Es wurde ein **deutscher Bezirksrat konstituiert** mit Bürgermeister Alois Winter an der Spitze; den Bezirksrat bildeten die Vertreter von **Nikolsburg, Eisgrub, Dürnholz, Bratelsbrunn, Unter Tannowitz, Ober Wisternitz** und **Klentnitz**.

Am **3. November 1918** trafen einander in **Znaim** die deutschen Politiker von Südmähren und proklamierten seinen Anschluss an den neuen Staat **Deutsch-Österreich**. Der geplante Kreis sollte das Ausmaß von 1840 km², 195 Gemeinden mit 173.000 Einwohnern haben.

Am 5. November 1918 wurde Deutsch-Südmähren vom niederösterreichischen Landtag als Bestandteil **Niederösterreichs** aufgenommen.

Am 8. November 1918 empfing Alois Winter als Vertreter des Kreishauptmanns in Nikolsburg von den staatlichen und öffentlichen Angestellten den Treueid auf Deutsch-Österreich. Die südmährischen Deutschen begannen, eine Volkswehr aus Freiwilligen und

Soldaten, welche von der Front zurückgekehrt waren, zu bilden.

Der neue Staat setzt seine Macht in Südmähren durch

Die Regierung entsandte militärische Truppen nach Südmähren, welche die Gebietsintegrität des neu entstandenen tschechoslowakischen Staates sichern sollten. Die Truppen besetzten zuerst Lundenburg und Auspitz, später Znaim, und bis Anfang Dezember kontrollierten sie eine Reihe von Gemeinden in der Umgebung von Nikolsburg. Der Angriff auf Nikolsburg wurde aufgeschoben, weil die tschechoslowakischen Truppen nicht genug Waffen hatten. Sie hielten am 7. Dezember in Muschau an, das von der sogenannten mährisch-slowakischen Brigade besetzt wurde. Diese Truppe von Freiwilligen wurde von Hauptmann Cyril Hluchý angeführt. Er schuf zusammen mit dem Kommandanten der Garnison in Nikolsburg eine Demarkationslinie. Am 15. Dezember griffen die tschechoslowakischen Wachmannschaften die Demarkationslinie an; sie trafen in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember in Nikolsburg ein. Das tschechoslowakische Heer besetzte in Nikolsburg das Rathaus, die Post und den Bahnhof, und zwar fast ohne Widerstand der undisziplinierten und nicht sehr beherzten Verteidiger von Nikolsburg. Alles erfolgte ohne Verlust an Leben. Hauptmann Ernst Bösraug als militärischer Kommandant der Stadt richtete die Aufforderung an die Nikolsburger Einwohner, Ruhe und Ordnung zu bewahren und Konflikte mit den tschechoslowakischen Soldaten zu vermeiden. Somit wurde ab Mitte Dezember 1918 auch die Nikolsburger Region für zwanzig Jahre Bestandteil der Tschechoslowakischen Republik.

Die Zerstörung von Symbolen der Monarchie an vielen Orten der tschechischen Länder begleitete den Umsturz. Eines davon war auch das Kaiser-Joseph-Denkmal in Nikolsburg. Mit seiner Entfernung wurde die Übernahme der Macht über die Stadt durch die tschechoslowakischen Staatsorgane symbolisch bestätigt.

Kriegsnagelungen als patriotischer Ausdruck

Als „Kriegsnagelungen“ wurde eine gemeinschaftliche und propagandistische Festfeier bezeichnet, deren Grund es war, in den Jahren des großen Krieges Nägel in verschiedene, öffentlich installierte Holzobjekte einzuschlagen als Gegenwert für Spenden, welche man für die Kriegsanstrengung und die Versorgung der Veteranen des Krieges und der Witwen und Waisen leistete.

Die Teilnahme an den Kriegsnagelungen war ein Ausdruck von Patriotismus. Diese Festfeier wurde in Deutschland und in Österreich-Ungarn meist unter der deutschen Bevölkerung und in den Belegschaftsstädten verbreitet. Die Kriegsnagelungen nahmen vor allem ab dem Jahr 1915 zu, da die Zentralmächte dieses Jahr zum sog. „Eisenjahr“ erklärten.

Das bekannteste bis heute bestehende Denkmal für „Kriegsnagelungen“ ist die Nagelsäule, die sich in Mainz befindet. Im März 1915 wurde in Wien die sogenannte Skulptur des „Wehrmanns in Eisen“ aufgestellt, welche die Entstehung von ähnlichen Statuen in der ganzen Monarchie inspirierte, zum Beispiel in Brünn. In der Region von Lundenburg wurden Nägel in Schilde eingeschlagen, drei davon sind in den Sammlungen des Regionalmuseums Nikolsburg / Mikulov verblieben.

Reinhold Fink: Franz Jung-Ilsenheim und seine Böhmerwald-Ansichten

„Fr. Jung-Ilsenheim“ – eine ganze Reihe von Künstlerkarten mit Landschaftsmotiven aus dem Böhmerwald trägt diese Signatur. Wer war eigentlich dieser Künstler, wann und wo hat er gelebt, was hat er sonst noch gemacht? Geboren wurde „Jung-Ilsenheim“ als **Franz Xaver Jung** vor 135 Jahren, am 31.



„Ritter der blauen Blume“ dem „Reych Juvavia“ an. Sicherlich brachten die Zusammenkünfte nicht nur Kontakte, sondern auch Aufträge für den Künstler ein. Jungs Bilder sind geprägt vom Geist des **Historismus** und der **Romantik**, auch lassen sich Anklänge an den **Jugendstil** ausmachen. Neben **Landschaftsmotiven**, oft in Verbindung mit der Darstellung von Tieren, setzte der Maler auch Motive **Links ein Bild aus: „Franz Jung-Ilsenheim. 1883–1963“; Verlag Alfred Winter, Salzburg**

von 10 Umschlägen vom Feigenkaffee erhielt man 4 Kartonblätter mit **Bildern** von Jung-Ilsenheim sowie die dazugehörigen **Textblätter**. 28 Bilder enthielt eine solche Sammelmappe. Historische Ansichten befassten sich mit der Geschichte Österreichs, so beispielsweise die Bände „Ostarrichi“, „Tauriskia“ und „Austria“, oder Bayerns unter dem Titel „Bavaria I“ und „Bavaria II“. Letzterer Band enthält mit einem Bild zum „Hussiten-Einfall im Straubinger Ländchen 1428“ auch einen Bezug zu **Böhmen**. „Reklame im Dienste der Volksbildung“, titelte die Firma Hofer. Zahlreiche **Ansichtskarten** mit

auch zahlreiche weitere Werke des Künstlers.

Jung-Ilsenheim besuchte mehrfach den **böhmischen Raum**, überliefert sind seine Aufenthalte in **Bodenbach** und **Teplitz**. Verschiedene Künstler-Postkarten mit Motiven aus den sudetendeutschen Gebieten kamen daraufhin auf den Markt – beispielsweise von der **Burg Schreckenstein** an der Elbe, vom **Elbetal**, **Neuschloß**, **Tetschen** und vom **Egerland**; ebenso von **Isergebirge**, **Schneekoppe**, **Riesengebirge**, **Adlergebirge** und vom **Altvatergebirge**.

Manche sudetendeutsche Landschaftsmotive sind auch bestimmten jahreszeitlichen Festen zugeordnet wie **Sommer- und Wintersonnwende**, **Ostern**, **Weihnachten** und **Neujahr**.

Ob Jung-Ilsenheim den Böhmerwald tatsächlich bereist hat, ist nicht belegt. Auf jeden Fall aber schuf er eine ganze Serie von **Böhmerwald-Ansichten**. Viele von ihnen sind nicht nur einfache Abbildungen der jeweiligen Örtlichkeiten, sondern der Künstler verstand es, mit jeder gemalten Szene eine kleine Geschichte zu erzählen. Beispielhaft seien Ansichten von **Krummau**, **Prachatitz**, **Wallern**, **Schwarzer See**, **Plöckensteiner See** und **Weitfäller Filz** erwähnt. Auch das Brauchtum der **Osterritte** wurde bildlich festgehalten.

Beeindruckend ist, wie viele Gemälde der Künstler insgesamt im Laufe seiner Schaffensjahre produziert hat.

Die Künstler-Postkarten und die Bilder aus den Sammelmappen zeigen einen kleinen Ausschnitt aus seinem Werk.



„Weihnachtskuchen bitte zu verzehren“: Ein Fensterblick auf das winterliche Prachatitz aus der Sammlung Reinhold Fink.

August 1883, in Wien; vor 55 Jahren starb er 80-jährig 1963 in Salzburg. Nach einer Lehre zum Friseur absolvierte Jung in Wien ein **Kunststudium** als Schüler von Prof. Strehblow. Arbeit fand er sodann bei einer **Theatermalerwerkstatt** in Wien, die Kulissen für Theater der gesamten Doppelmonarchie herstellte. Während des Ersten Weltkrieges betätigte sich Franz Xaver Jung als **Kriegsmaler** – möglicherweise weil in dieser Zeit nicht so viele neue Kulissen in Auftrag gegeben wurden. In der Nachkriegszeit erlernte er an einer Fachschule die künstlerische Gestaltung mittels Stahlschnitt und Gravur und war anschließend rund ein Jahr im **Meisteratelier für Stahlschnitt** in Steyr als Assistent bei Prof. Michael Blümelhuber tätig. Danach lebte er als **freischaffender Künstler** und gab Unterricht als **Zeichenprofessor** am Lyzeum in Steyr.

1924 übersiedelte Jung nach Salzburg ins **Schloss Elsenheim**. Ab dieser Zeit verwendete er den Namenszusatz **Jung-Ilsenheim**.

Neben der Signatur seiner Bilder mit „Fr. Jung“ und „Fr. Jung-Ilsenheim“ gibt es auch Werke, die mit „LUGINSLAND-JUVAVIA“ und „LUGLAND“ signiert sind. Das hängt mit seiner Mitgliedschaft in dem Männerbund **Schlaraffia** zusammen. Die Schlaraffia war 1859 von Franz Thomé in **Prag** gegründet worden und befasste sich nach eigenem Verständnis mit der Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor. Die „allschlaraffische Stammrolle a.U. 62“, das heißt vom 62. Jahr nach Gründung, also **1921**, weist Jung erstmals als Mitglied des „Reyches Styria“ im oberösterreichischen Steyr aus. Drei Jahre später taucht in der Stammrolle bei den „Seßhaften Rittern“ sein „Rittername“ auf: „Lug ins Land der Farbenfrohe“. Auch nach seinem Umzug nach Salzburg blieb Jung der Schlaraffia treu und schloss sich als

der **Vorgeschichte**, der **Jagd** und der **Naturwissenschaften** in Szene. Diese fanden teilweise Eingang in den schulischen Unterricht als **Wandtafeln** und **Bildmappen**. Mehrere **Bildserien** wurden von den „Vereinigten Feigenkaffee-Fabriken Andre Hofer A.G“ Salzburg-Parsch/Freilassing in Form von **Sammelmappen** herausgegeben: Gegen Einsendung

Gemälden von Franz Jung kamen in der Zeit um **1910** in Umlauf, herausgegeben vom „Bund der Deutschen in Böhmen“. Dieser hatte zu jener Zeit **1.200 Ortsgruppen** mit mehr als 120.000 Mitgliedern. Als der **Bund der Deutschen** später **Künstlerkarten** über den vereinseigenen Künstlerkarten-Verlag „WIA“, **Teplitz-Schönau**, veröffentlichte, waren unter ihnen

Spruch des Monats:

Des letzte Hemad hot kane Sackln -
Das letzte Hemd hat keine Taschen!

Mundartwörter:

ruachln - schwer arbeiten
Rumpökaumma - Abstellraum
rundumadum - rundherum
do sama - da sind wir
Scheam - Nachttopf
Schiahogn - Schürhaken
schiebalweis - gruppenweise
schiewarn - schlichten
Schinakl - kleines Boot
Schledara - kurzer Regenguss

Saublodan - Schweineblase, wurde einst als Ball verwendet

Schasrinna - Spalt zwischen den Ehebetten

Scheazl - Randstück von einem Laib Brot

Zusammengestellt von Erhard Frey

Impressionen einer Spurensuche Deutsch-tschechische Begegnung im Kuhländchen 2018

In der Zeit vom 13. bis 18. Oktober 2018 fand in **Tierlitzko/Horní Těrlicko** (Tschechien) ein Begegnungsseminar statt, an dem 15 Schüler/innen der Klasse 10 des **Landgraf-Ludwig-Gymnasiums** aus Gießen mit ihrem Klassenlehrer **Martin Fritsch** und 13 tschechischen Schülern der 9. Klasse der **Základní škola a Mateřská škola T. G. Masaryk aus Fulnek** unter Leitung ihrer Lehrerin **Karla Strílková** teilnahmen. Dieses Seminar ermöglichte es ihnen, verschiedene Persönlichkeiten, Orte und Museen in der **ehemaligen deutschen Sprachinsel Kuhländchen**, im Nordosten Tschechiens, kennenzulernen. Begleitet wurden die Seminarteilnehmer von **STD. a.D. Eckhard Scheld**, der diese Fahrt vorbereitet hatte und für die Durchführung des Programms verantwortlich war.

Das Seminar war von Frau **Vilma Mattis**, **Ulrich Späinghaus** und **Heinrich Hüsken** vom **Regionalverein der Deutschen des Teschner Schlesiens** umsichtig organisiert worden. Vilma Mattis, die Vorsitzende des Verbandes, hatte diese Aufgabe übernommen, nachdem ihr Mann **Hans Mattis**, der seit 1992 den Verband der Deutschen, Regionalverband des Teschner Schlesiens, geleitet hatte, am 11. März 2018 verstorben war. Ihr ist es zu verdanken, dass das Seminar doch noch stattfinden konnte. Mit **Hans Mattis** verlor die deutsche Minderheit im mährischen Schlesien ihre prägende Persönlichkeit.

Die Publikation „Auf den Spuren von Persönlichkeiten der Mährisch-Schlesischen Region“, die in Zusammenarbeit mit der EU publiziert wurde und kostenfrei bei dem Moravskoslezský kraj erhältlich ist, inspirierte zu dem diesjährigen Begegnungsseminar und stand allen Schülern in Tschechisch oder Deutsch zur Verfügung. In der Broschüre werden weltberühmte Persönlichkeiten wie **Comenius**, **Emil Zátopek** oder **Sigmund Freud** vorgestellt, die in dieser Region ganz im Nordosten Tschechiens an den Grenzen zu Polen und der Slowakei geboren wurden, lebten oder wirkten. In diesem Jahr stand ausgehend von Comenius der Weg der Exulanten sowie die Meinungs- und Religionsfreiheit im Mittelpunkt des Seminars.

Im Rahmen einer Stadtrallye erkundeten die Jugendlichen die **Barockstadt Fulnek**, die eng mit Johann Amos Comenius verbunden, der hier als der letzte Bischof der Unität der Böhmisches Brüder wirkte. Da das Comeniusmuseum renoviert werden soll und seit zwei Jahren geschlossen ist, sahen die Jugendlichen eine **Comenius-Ausstellung in der St. Josefskirche** des ehemaligen Kapuzinerklosters, die dem humanistischen Wirken von Jan



Gruppenfoto vor der Josefskirche in Fulnek.

Alle Bilder: E. Scheld



Vor dem Museum der Mährischen Brüder in Zauchtel/Suchdol nad Odrou.

Amos Comenius (1592-1670) gewidmet war. In den 1950er Jahren wurde das Kloster von der kommunistischen Regierung beschlagnahmt, die Mönche wurden eingesperrt und die Kirche diente als Möbel- bzw. Gemüselager. Die **Josefskirche** des verfallenen Klosters wurde in den Jahren 2005 und 2006 mit einem Zuschuss von 14,3 Millionen tschechischen Kronen der EU renoviert, dient aber nicht mehr sakralen Zwecken. Hier finden nur noch Ausstellungen statt. Die Schüler wurden in der **T. G. Masaryk Schule** herzlich von **Direktorin Mgr. Jana Víchová** begrüßt, die in einem Gespräch mit Martin Fritsch auch ihr Interesse an einem Austausch und einem Besuch in Gießen äußerte.

Östlich von Fulnek liegt der kleine Ort **Sedlnitz/Sedlnice**, der in keinem Reiseführer erwähnt wird. Das Schlösschen Sedlnitz gehörte einst Wilhelm von Eichendorff, dem Bruder des deutschen Romantikers, der 1849 die Grundherrschaft Sedlnitz erben sollte. Viele seiner Gedichte und Novellen sind hier entstanden. Ab etwa 1826 hielt sich **Joseph von Eichendorff** regelmäßig mit seiner Familie in den Sommermonaten auf Schloss Sedlnitz auf. Leider steht von dem Gebäude nur noch ein Flügel. Eine verwitterte Tafel weist in tschechischer Sprache auf Ei-

chendorff und sein **Gedicht „Schneeglöcken“** hin, das hier entstanden sein soll. 2012 stiftete **Dr. Walter Teltschik**, der aus dem Kuhländchen stammte, der Stadt **Neckarsteinach**, dem südöstlichen Ort Hessens, ein **Eichendorff-Museum** mit einer hervorragenden Computerpräsentation, in der auch ausführlich seine Bezüge zu Sedlnitz beleuchtet werden.

Noch immer ein Geheimtipp ist das **Museum der Mährischen Brüder in Zauchtel/Suchdol nad Odrou**. **Daniel Rican**, der Leiter der Einrichtung, begrüßte die Gruppe im Innenhof und präsentierte dieses besondere Museum. 2001 mit EU-Mitteln und 500 Einzelspenden in einem umschlossenen Bauernhof eingerichtet, verfügt es über eine Vielzahl von Exponaten, die meisten davon in deutscher Sprache, welche die Geschichte der Mährischen Brüder und ihr Wirken in der ganzen Welt aufzeigen.

Die Religionsfreiheit im Kuhländchen endete 1620 mit der Schlacht am Weißen Berg. Dann wurde die Gegenreformation eingeleitet. Das hatte zur Folge, dass ab 1622 nur noch katholische Gottesdienste erlaubt waren. Für die Mährischen Brüder bedeutete das, entweder zu konvertieren oder

das Land zu verlassen. Die protestantischen Prediger wurden ausgewiesen oder flüchteten. Trotzdem hielt sich der reformatorische Glaube, auch wenn die Gottesdienste heimlich stattfinden mussten. Nach 1723 begann die systematische Verfolgung der protestantischen Gläubigen. Im Jahre 1724 verließen die ersten Brüder wegen ihres Glaubens Zauchtel/Suchdol und machten sich auf den Weg über Teschen nach Herrnhut. Von Herrnhut aus entfalteten **die Mährischen Brüder eine weltweite Missionstätigkeit**, die sie u. a. nach Nord-, Mittel- und Südamerika führen sollte, aber auch nach Grönland und Südafrika. Erst als 1781 Kaiser Josef II. das **Toleranzpatent** erließ, konnten sich auch im Kuhländchen wieder protestantische Gemeinden bilden. Erfreulich ist, dass die Geschichte der mährischen Exulanten gut dokumentiert ist.

Über die Vertreibung von 100.000 Deutschen aus der deutschen Sprachinsel Kuhländchen gibt es z. B. aber keine offiziellen Informationen. Lediglich die zweisprachige Broschüre „Schicksalsjahre 1945/46 - Verständigung heute“, veröffentlicht durch die private Initiative der Zeitschrift „Alte Heimat, heimattreuer Kuhländler“ in Zusammenarbeit mit dem „Museumsverein Roller Odry“, leistet hier Aufklärung und ermöglicht Gedenken.

„Ich hatte mir vor der Begegnungsfahrt noch nie wirklich Gedanken über unser Nachbarland Tschechien und unsere gemeinsame Geschichte gemacht; das wird sich jetzt ändern“, sagte eine Schülerin bei der Auswertung der Seminarwoche. Das kennzeichnet die besondere Wertigkeit des Seminars. Für alle Jugendlichen war diese Begegnung ein Ereignis, das sie weiterbringen wird. Ihnen wurden Impulse und Anregungen gegeben, die nachhallen werden.

Jugendbegegnungen sind ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung, die es ermöglichen, Freundschaften zu schließen und den jeweils anderen besser zu verstehen. Das ist in dieser Woche mit bemerkenswerter Offenheit geschehen.

Geschichtslehrer Martin Fritsch zeigte sich begeistert von diesem Begegnungsseminar, das den Schülern ermöglichte, die gemeinsame Geschichte besser zu verstehen. **Deutschlehrerin Karla Strílková** betonte die enorme Wichtigkeit des Austauschs und der Gespräche in deutscher und englischer Sprache für sie und ihre Schüler. Gerade durch solche Seminare würden es die Schüler verstehen, wie wichtig es sei, Fremdsprachen zu lernen, um **länderübergreifend kommunizieren** zu können.

Eckhard Scheld

Aus den Akten ...

Vorwort

Die diplomatische Geschichte des Anschlusses der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich ist zum ersten Male nach dem Kriege in einer Dokumentensammlung „Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918 – 1945“ behandelt worden. Der vorliegende Text gibt eine Darstellung des Anschlusses auf Grund der erwähnten Publikation. Diese Aktenveröffentlichung trägt den Untertitel „Aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes“. Sie ist eine gemeinsame Arbeit des britischen Außenamtes und des amerikanischen Außenministeriums. Nach einer Darstellung der Herausgeber sollte es Aufgabe der Publikation sein, „den Verlauf der Deutschen Außenpolitik vor dem 2. Weltkriege und während seiner Dauer, wie sie sich in ihren Urkunden darstellt, aufzuzeigen.“ Es kann hierorts nicht nachgeprüft werden, wieweit die Herausgeber sich bei der Auswahl der Akten von objektiven und wissenschaftlichen Gesichtspunkten haben leiten lassen. Deshalb scheint es zweckmäßig, auf die Grundlagen hinzuweisen und über die Umstände zu berichten, unter denen die Dokumente des Auswärtigen Amtes gefunden wurden.

Einheiten der ersten US-Armee entdeckten im April 1945 im Harz über 300 Tonnen Akten des Auswärtigen Amtes. Alliierte Sachverständige begannen sofort mit der Überprüfung. Weitere Teile der Archive und eine Reihe von Kleinfilmen wurden in Thüringen aufgefunden. Das Marburger Schloss wurde als erste Sammelstelle eingerichtet. Später wurde die Sammlung nach Berlin gebracht, um schließlich Mitte 1948 nach England geschafft zu werden.

Alfred Jüttner war der Herausgeber der Abhandlung im Jahre 1954 und erhoffte, dass diese für unsere Landsleute nicht nur eine interessante Lektüre bilden wird, sondern auch eine brauchbare Unterlage für unsere Arbeit für die Volksgruppe. Die Sudetenpost wird über das Jahr verteilt fortlaufend „Aus den Akten...“ berichten.

(Teil 1)

Das Ende des 1. Weltkrieges mit seiner Zerschlagung der alten Habsburger Monarchie ließ eine Reihe von neuen Staaten in Ost- und Südost-Mitteleuropa entstehen. Einer dieser sogenannten Nachfolgestaaten war die Tschechoslowakei, ein Staat, der nicht aus einem Volk gewachsen war, sondern am grünen Tisch von Versailles und St. Germain entstand. Masaryk und Beneš, die Wortführer der Tschechen, hatten an der Zertrümmerung Österreich-Ungarns maßgeblichen Anteil. Sie begründeten ihr Verhalten u. a. damit, dass die Monarchie kein Nationalstaat sei und forderten für ihr Volk einen eigenen Staat. Sie nahmen dabei das Recht der Selbstbestimmung für die Tschechen in Anspruch, ohne aber im Entferntesten daran zu denken, es auch den anderen Völkern, insbesondere den Deutschen zuzubilligen und forderten aus verschiedenen Gründen die Einbeziehung der von anderen Völkern, vor allem von den Deutschen bewohnten Gebiete, in den neuen Staat. Im Folgenden soll nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker behandelt werden, auch nicht die Nationalitätenkämpfe in der neuen Republik und die Nationalitätenpolitik der Prager Regierung – dies wären zwei eigene Themen. Es erscheint aber doch notwendig, einige Tatsachen anzuführen, die Voraussetzung und Motivierung des späteren Anschlusses sind.

Die Tschechische Republik war alles andere als ein Nationalstaat. Dies erkannten auch die Tschechen selber an, als sie im Pittsburger Vertrag den Slowaken Selbstregierung zugestehen mussten. Von den 13,5 Millionen Einwohnern der ČSR waren nur 44 % Tschechen. Bei den Pariser Friedensverhandlungen war man zunächst auch nicht sehr bereit, den Forderungen der Tschechen nachzugeben. Beneš hatte in seinen lügenhaften Memoranden an die Friedenskonferenz sich die absolute Unwissenheit der Westmächte zunutze gemacht und z.B. 1 Million Deutsche glatt unterschlagen. Immerhin konnte er das Bild nicht so weit verfälschen, dass er die Existenz der nichttschechischen Völker verheimlichen konn-



Robert Lansing

te und musste sich zu der Erklärung bequemen, sich in seiner Nationalitätenpolitik die Schweiz zum Vorbild nehmen. Er beruhigte die Konferenz mit der Zusicherung, aus der ČSR eine „Überschweiz“ zu machen. Darüber hinaus verpflichtete die Friedenskonferenz den neuen Staat zum Abschluss von Minderheitenschutzverträgen für die Millionen Nichttschechen und zur Gewährung der Autonomie für die Karpatho-Ukraine. Wir wissen, dass weder Beneš sein Wort gehalten, noch die tschechische Regierung sich um die Erfüllung der von ihr eingegangenen Verpflichtungen bemühte. Beneš, der seit Gründung der Republik bis zum Tode Masaryks Außenminister und im Anschluss daran Staatspräsident war, hatte es verstanden, sich von Anfang an eine Machtposition zu schaffen, die es ihm ermöglichte, in allen Bereichen der Politik das letzte und entscheidende Wort zu sprechen. Vom ersten Tage an verfolgte er das Ziel, aus seinem Staat einen Nationalstaat zu machen. Er hat nie eine Einigung der verschiedenen Nationen durch eine entsprechende neutrale Politik nach außen oder im Innern versucht. In Verkennung der natürlichen Entwicklung glaubte er vielmehr, als Verbündeter Frankreichs, als Baumeister der Kleinen Entente und als Genfer Völkerbund-Prominenz Weltpolitik machen zu können. Da die Minderheiten weder bei der Prager Regierung noch beim Völker-



Konrad Henlein.

bund Verständnis für ihre Klagen fanden, suchten sie sich ausländische Verbündete – genau so wie es Beneš vor 1918 getan hatte.

Die Sudetendeutschen, die wie die übrigen Nichttschechen gar nicht gefragt worden waren, ob sie dem neuen Staat angehören wollten, hatten sich von sich aus für den Verbleib bei Österreich ausgesprochen und sich am deutsch-österreichischen Nationalrat beteiligt. Nachdem dieser Versuch, das feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Geltung zu bringen,

fehlgeschlagen und mit vielen Blutopfern – allein am 4. März 1919 54 Tote – bezahlt worden war, setzten sie ihre Hoffnungen auf das Deutsche Reich. Aber nicht nur die Deutschen, sondern auch das westliche Ausland fand die Lösung von 1918 bis 1919 vielfach als unrichtig und gefährlich. So hatte z.B. Robert Lansing erklärt, dass die deutsch-tschechische Grenze direkt gegen die Politik des Völkerbundes und gegen die Außenpolitik der USA verstoße. Die Führung der Sudetendeutschen hat es dann später verstanden, die Bedenken gegen die Schaffung der ČSR und die Politik Beneš' zur offenen Stellungnahme für ihre berechtigten Forderungen zu entwickeln. Eine besondere Rolle spielten dabei die ständigen Vertretungen Konrad Henleins in London und Paris, wobei die Engländer so weit gingen, sich über die Verhältnisse in der ČSR nicht von der tschechischen Gesandtschaft, sondern vom Büro der Sudetendeutschen Partei in London berichten zu lassen. Den Ausschlag für die Lösung von 1938 mit dem Anschluss gab natürlich nicht dieses westliche Wohlwollen und schließliche Eintreten für die sudetendeutschen Wünsche, sondern das Erstarken des Reichs in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg.

„Titos langer Schatten“

Filmvorführung „Der Rest ist Österreich“

von und mit Prof. Walter Seledec
und

Buchpräsentation

„Titos Erbe - 70 Jahre danach:“

Das Ende der Vernichtungs- und Todeslager 1948“

Anmeldungen unter 01/7185905 bzw. sekretariat@vloe.at erbeten!

Montag, 14. Jänner 2019

18.00 Uhr

Haus der Heimat (Festsaal)

Steingasse 25, 1030 Wien

Wir haben gelesen

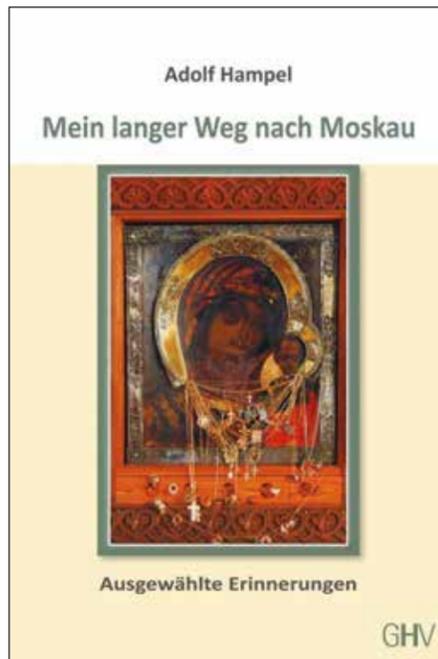
Russland als Lebensthema

Der katholische Theologe Adolf Hampel im Interview mit „Echo Moskau“

„Woher kommen Sie?“ fragte Papst Pius XII. den jungen Theologen Adolf Hampel. Antwort: „Ich komme aus der Tschechoslowakei, aber ich bin Deutscher.“ Darauf der Pontifex: „Sie sind also Sudetendeutscher!“ Diesen Dialog schilderte der inzwischen 85 Jahre alt gewordene emeritierte Professor Dr. Adolf Hampel, 1933 im österr.-schlesischen Klein-Herrlitz (Kreis Freudenthal) geboren, in einem Gespräch mit dem Rundfunksender „Echo von Moskau“. Und er verband diese Erinnerung an die Audienz im Vatikan mit einem historischen Abriss des Schicksals seiner Landsleute nach 1918: „Bei der Gründung des tschechoslowakischen Staates mit Zustimmung der Siegermächte (des 1. Weltkrieges) wurde die zweitstärkste ethnische Gruppe nicht beteiligt. Die Deutschen wurden weder bei der Staatsgründung noch bei der Beschließung der Verfassung beteiligt. Sie dachten und fühlten noch ganz ös-

terreichisch. Jahrhunderte hatten sie mit anderen Völkern im Habsburgerreich gelebt.“ Hampels Familie war seit 300 Jahren auf dem Hof, den sie 1946 binnen zwei Stunden verlassen musste, mit jeweils 20 Kilogramm Gepäck. „Die Vertriebenen“, sagte er in dem Interview, „bestehen darauf, dass kollektive Vertreibungen ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind.“ Er sagte auch, was in der aktuellen Diskussion weitgehend ausgespart wird: „Aufgrund der besseren materiellen Lage haben es die jetzigen Flüchtlinge leichter, als wir es 1946 hatten.“

Als Jugendlicher hatte der Professor die Vertreibung aus dem Sudetenland miterlebt, aber trotz der traurigen Erfahrungen wandte er sich Russland zu. Er erlernte die russische Sprache und studierte in Rom am Collegium Russicum. 1962, nach der Promotion, erhielt Hampel einen Ruf an die Philosophisch-Theologische Hochschule



in Königstein (Taunus), er wirkte dort als Dozent und knüpfte Kontakte in verschiedene Länder Mittel- und Osteuropas. Russland blieb sein großes Lebensthema, die Offenheit für mehrere

Kulturkreise spielt in seiner Hochschullaufbahn eine große Rolle. Ob in Georgien, in Moldawien, in der Ukraine, Aserbeidschan, Litauen oder auf dem Balkan – überall spinnt der Theologe aus dem Sudetenland seine Kontaktfäden. Das vom polnischen Papst Johannes Paul II. geprägte Bild von West- und Osteuropa als den „zwei Lungenflügeln“ hatte er längst vorher verinnerlicht. Sein Buch „Mein langer Weg nach Moskau – Ausgewählte Erinnerungen“, im Gerhard-Hess-Verlag 2018 neu aufgelegt, dokumentiert, wie der in Königstein und später in Gießen (Lahn) lehrende Theologe nach den gemeinsamen Wurzeln grub, die der Eisernen Vorhang nur verdeckt hatte.

Literaturhinweis: Adolf Hampel: „Mein langer Weg nach Moskau“, Gerhard-Hess-Verlag, Bad Schussenried, Neuauflage 2018, ISBN 9783873366282, EUR 14,80

Frühe Spuren der Reformation in Böhmen

Eine informative Schrift der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Dass das Lutherjahr 2017, genauer: die Erinnerung an den Beginn der Reformation, einseitig west-zentriert war, hat viele Menschen aus den deutschen Ostprovinzen und dem Sudetenland zu recht irritiert. Denn die Heimatregionen der Vertriebenen haben Wesentliches zum Durchbruch der reformatorischen Ideen beigetragen. „Der Durchbruch kam im Osten“ – diesen Titel gaben Hans-Günther Parplies und Ulrich-Wolandt ihrer 160-Seiten-Schrift, welche die Referate einer Göttinger Tagung der Kulturstiftung

der deutschen Vertriebenen (Bonn) zusammenfasst. Wer weiß denn noch, dass Luthers Gedanken sehr früh in Böhmen auf fruchtbaren Boden fielen? Er benutzte, daran erinnert der sudetendeutsche Kirchenhistoriker Dr. Rudolf Grulich, die Prager Kanzleisprache des Hofes von Kaiser Karl IV. Luthers böhmische Förderer waren meist die Städte und Adelsfamilien, die gegen die Macht der (katholischen) Bischöfe waren. Die Erlaubnis der Volkssprache im Gottesdienst war bereits von Jan Hus gefordert worden, ebenso auch



das Abendmahl in beiderlei Gestalten; genau das verlangte auch die deutsche Reformation. Einige Historiker sahen in der Einführung der lutherschen Lehren eine gewisse Rettung der religiösen Situation im Land, die als anarchisch betrachtet wurde – durch religiöse, aber auch politische Zersplitterung. Die erste lutherische Kirche in Böhmen war in St. Joachimsthal. In der Bergbaustadt amtierte Johannes Mathesius als Rektor der Lateinschule, später als Diakon und Pfarrer. Mathesius war zwei Jahre in Wittenberg Tischgenosse Martin Luthers und wurde der erste Biograph des Reformators. Professor Grulich geht in dem Bändchen der Frage nach

der Wiege deutscher Vorreformation nach. Er findet sie, unter Bezugnahme auf Alfred Eckert, im Egerland, dem vom Kaiser an den König verpfändeten Teil des Nordgaues. Bewiesen wird das unter anderem mit dem Waldenser-Bekenntnis des Martin von Plan, dem Anhang des Codex Teplensis, dem waldensischen Epos des Heinrich von Mügeln und den antipäpstlichen Versen Oswald des Schreibers. Gemeinden der Waldenser fanden sich in Kuttenberg, Goldenkron, Neuhaus, Prag, Königgrätz, Pilsen und Znaim. In Böhmen, so Grulich, waren Waldenser schon früh Träger berech-

tigter Kirchenkritik und von Forderungen nach kirchlichen Reformen, gerade auch in Südböhmen, der Heimat von Jan Hus. Nicht von ungefähr stehen auf dem Wormser Lutherdenkmal unter den Vorläufern des Wittenberger Reformators Hus und Petrus Waldes aus Lyon, der den Waldensern den Namen gab. Nach einer Überlieferung ist Waldes in Böhmen gestorben.

Hans-Günther Parplies/Ulrich Wölk: „Der Durchbruch kam im Osten“. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, 2018, 160 S., EUR 11,90, ISBN 978-3-88557-240-4

Staatssekretärin Karoline Edtstadler ehrt MdB a.D. Hartmut Koschyk

mit einem hohen österreichischen Bundesorden

Donnerstag, 31. Jänner 2019, 15 Uhr

**im Festsaal im Haus der Heimat
1030 Wien Steingasse 25**

**Anmeldungen unter 01 / 718 59 05
bzw. sekretariat@vloe.at erbeten**

Tribüne der Meinungen

Vertreibung und Neuanfang zum Artikel von Patrick Huber in der Kronenzeitung NÖ-Ausgabe vom 16.12.2018

Danke der Kronenzeitung und Danke Herrn Redakteur Patrick Huber für den mutigen wahrheitsgetreuen Bericht über die Vertreibung und teilweise Ermordung der 3 Millionen Altösterreicher, auch Sudetendeutsche genannt, die nach 1945 ihre Heimat Böhmen und Mähren verloren, 15.000 Sudetendeutsche fanden in Niederösterreich (Alt-Landeshauptmann Siegfried Ludwig) eine neue Heimstätte (in Österreich ca. 160.000 darunter Leitl, Schärf und Schönborn) auch meine Familie war durch diese Vertreibung betroffen, Großvater mütterlicherseits der beim Brünner Siemens beschäftigt war, flüchtete noch knapp vor dem sogenannten Brünner Todesmarsch nach Wien, wo 5.000 Menschen ums Leben kamen, für die Verbrechen des hetzerischen ehemaligen Präsidenten Edvard Beneš, durch ihn verloren ca. 270.000 Altösterreicher die vom Mob erschlagen erhängt oder verbrannt wurden ihr Leben entschuldigte sich der Oberbürgermeister von Brünn und der ex Präsident der Tschechoslowakei Václav Havel!

Heinz Vielgrader, Rappoltenkirchen

Zum „Kalenderblatt“ in der „Wiener Zeitung“

Es ist nicht das erste Mal, dass mir die Auswahl der angeführten Erinnerungen im „Kalenderblatt“ der „Wiener Zeitung“ nicht begreiflich ist. So auch am 11. Dezember. Dass Papst Johannes Paul II, als erster Papst im Jahr 1983 in einer evangelischen Kirche predigte, kann man als bedeutsame Episode in der Kirchengeschichte sehen, aber im Vergleich dazu war die Kriegserklärung Hitlers an die USA am 11.12.1941 wohl für die Menschheit schwerwiegender. Dieses Datum fehlt allerdings im Kalenderblatt. Ich glaube zu wissen, dass

die „Wiener Zeitung“ das Kalenderblatt „zukaufte“. Da sollte die „Wiener Zeitung“ vielleicht daran denken, sich eine fundiertere Quelle zu suchen. Jetzt warte ich auf den 4. März. An diesem Tag im Jahr 1919 demonstrierten im Sudetenland zehntausende Menschen friedlich für ihr Zugehörigkeit zur Republik Deutsch-Österreich. Sie waren der Meinung, dass die Wilson-Punkte auch für sie gelten würden. Jedenfalls blieben 54 in ihrem Blute auf der Straße liegen, erschossen von tschechoslowakischen Sicherheitskräften. Das offizielle Österreich gedenkt dieser Toten in der 2. Republik nicht, obwohl wir uns in anderen Fällen unserer Gedenkkultur rühmen. Der Opfercharakter scheint mir in Österreich kein objektiver zu sein, sondern wird (nach welchen Kriterien?) anscheinend verliehen. Ich erlaube mir deshalb Opferrassismus (die mieseste Form des Rassismus) zu konstatieren. Ich fürchte, ich werde es nach dem 4. März 2019 wieder tun müssen. Übrigens: Kein Täter des 4. März 1919 wurde auch nur angeklagt.

Jürgen Jauch, Linz

Gedicht: Unser Licht in der Welt

Wir sind einst durch Sonnen gegangen und tragen in uns auch die Welt.
Die Seelen sind in uns gefangen, – der Körper – als Tempel bestellt.
Und selbst wenn uns Manches verborgen, so fühlen wir meist, dass was ist.
Und macht sich der Geist darum Sorgen, dann sucht er danach – wie ihr wisst.
So fühlt er als Mensch sich am Leben, – beobachtet jenseits von sich,
dass neben ihm Welten gegeben, von denen ein Teil auch – sein Ich.
Und wenn er nun Teil dieser Welt ist, dann gilt, was die Logik verriet,
dass er dann auch außer sich selbst ist, – selbst wenn er den Anteil nicht sieht.

Peter-Christian Herbrich, Radenthein

Haus der Heimat hat Christbaum von Welser Bürgermeister Rabl

Das Haus der Heimat im dritten Wiener Bezirk hat auch heuer einen Christbaum bekommen. Zu verdanken ist das dem Bürgermeister Andreas Rabl, der den Baum spendete. Die Illuminierung fand am 1. Dezember statt. Der Wiener Schwabenchor verschönerte mit Weihnachtsliedern diesen Festakt im Hof des Hauses der Heimat.



Ein Lotse geht von Bord

Foto: Erika Quaiser



Bruno E. Ulbrich hat am Dienstag zum letzten Mal in seiner Funktion als Erster Vorsitzender des BdV Ortsverbandes Bad Nauheim den Mitgliedern ein gutes neues Jahr gewünscht und danach den Rücktritt von seinem Amt bekanntgegeben. Er sei 97 Jahre alt und möchte sein Amt in jüngere Hände legen. Seit 37

Jahren habe er in verschiedenen Funktionen dem Ortsverband des BdV gedient, zuletzt als Erster Vorsitzender. Norbert Quaiser wünschte in seinem Schlusswort allen ein friedliches Weihnachtsfest und besonders den Kranken gute Besserung. Alle reichten sich zum Schlusslied „Kein schöner Land“ die Hände.

Städtewappen

Gablonz a.d. Neißة / Jablonec nad Nisou

Land: Böhmen

Landkreis: Gablonz a.d. Neißة

Einwohner 1910: 29.521

(davon 26.343 Deutsche)

Einwohner 1930: 33.958

(davon 28.015 Deutsche)

Einwohner 1939: 28.774

Einwohner 1947: 23.112

1356 wird von »nouo Jablonecz« berichtet, dessen ebenfalls erwähnte Kirche zur Pfarrkirche erhoben und dem Prager Cyriakenkloster übertragen wurde, während das Dorf bei dem Waldsteinschen Klein-Skal blieb. Im Landeskrieg von 1468 verwüstet und noch 1538 als öde bezeichnet, wurde Gablonz von den Wartenbergern neu besiedelt und ausgebaut. Wirt-

schafflichen Aufschwung brachten die Hohlglaswarenherstellung, sodass man um 1700 nach einer Stadterhebung trachtete, und die Tuchproduktion; doch erst am 20.10.1808 wurde Gablonz zum Markt erhoben. Die Zukunft gehörte der Glasindustrie, die Gablonz Weltberühmtheit brachte, sodass es am 28. bzw. 29.3.1866 zur Stadt erhoben wurde; das Prädikat »a.d. Neißة« wurde 1904 zuerkannt. Das heutige Wappen - in Blau auf grünem Hügel ein natürlicher Apfelbaum mit roten Früchten, aus dessen Wurzelwerk ein



silberner Fluss entspringt - wurde Gablonz am 7.12.1906 bestätigt. So wurde das Wappen schon 1904 von Ströhl publiziert und als Bild auf dem Stempel STADTAMT+G A B L O N Z A.N.+ nachweislich am 20.2.1906 benutzt; dagegen dürfte das Papierverschluss-siegel mit einem von einer Mauerkrone bedeckten Schild wahrscheinlich erst nach der Wappenbestätigung entstanden sein. Ob Gablonz dieses Wappen

seit der Markterhebung führte oder ob es als ein Dorf- bzw. Gerichtssiegel noch älter ist, ist nicht bekannt; dafür spricht jedoch die Ableitung der Figur, des Apfelbaums - tsch. »jabloň« - von dem Ortsnamen. Einen gespaltenen Schild - rechts der Apfelbaum, links in Rot der böhmische Löwe - auf der Brust des kaiserlichen Doppeladlers platziert, legte Gablonz als Wappenentwurf anlässlich des Ersuchens um die Stadterhebung 1852 in Wien zur Genehmigung vor. Obwohl nicht erteilt, wurde dieses Wappen für das von Gablonz gehalten, von Widimsky 1864 und Sedláček 1908, auch nach 1945 mit der falschen Bemerkung, die deutsche Stadtverwaltung habe den böhmischen Löwen 1906 beseitigt. Die Stadtfahne ist grün mit weißem Strich, von dem Wappen mit Mauerkrone belegt.

Sudetendeutscher Adventnachmittag im Haus der Heimat

Am 1. Adventsonntag ist es in Wien der Brauch, zum Sudetendeutschen Adventsingen ins Haus der Heimat einzuladen. Heuer war dies der 2. Dezember. Schon einige Tage davor war Schnee gefallen, was nicht nur die Kinder voll Vorfreude auf die Adventzeit einstimmte.

So füllte sich der weihnachtlich geschmückte Festsaal am Sonntagnachmittag mit Landsleuten und Freunden, die sich auf eine besinnliche vorweihnachtliche Stunde freuten. Nach der Begrüßung durch Bundesobmann Gerhard Zeihsel stimmten Klemens, Antonia, Johanna, Viktoria und Valerie die Anwesenden mit einem fröhlichen Weihnachtslied auf das Adventsingen ein. Einstudiert wurde es von Heike Zillinger, Sigrid Kutschera-Hauck und Heike Rottensteiner.

Dann aber begannen wir mit zwei Adventgedichten und dem Lied „Tal und Hügel sind verschneit...“ in Gedanken mit Gedichten und Lesungen sowie gemeinsam gesungenen Liedern nach meinem Konzept durch die Vorweihnachtszeit und die Festtage zu wandern. Wir, das waren Hedi Lowak mit schlesischer Mundart, Erika Örtel aus Gablonz, Inge Prinz (Tochter von Susanne Svoboda, Riesengebirge) und Franz Kreuss, Böhmerwald. Musikalisch begleitet wurden wir von Waldtraud Jilg (Schlesien) mit der Flöte und



Sigrid Kutschera-Hauck, (Nordböhmen) mit der Gitarre. Die Texte waren durchwegs von sudetendeutschen Lyrikern und Autoren aus den verschiedenen Heimatgebieten.

Vor dem Ende der Adventstunde ergriff Franz Kreuss als Obmann des Böhmerwaldbundes und Obmann-Stellvertreter des Böhmerwaldmuseums das Wort und bat Landesobmann Dieter Kutschera auf die Bühne. Er bedankte sich beim Landesobmann für seine Verdienste um die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie als Förderer

des Wiener Böhmerwaldmuseums und des Böhmerwaldbundes mit einer Ehrenurkunde und der Ehrenmitgliedschaft bei beiden Vereinen. Mit bewegten Worten bedankte sich Dieter Kutschera für diese Ehre, die ihm von den Böhmerwäldlern zuteil wurde. Mit dem Lied „Die Glocken von Böhmen...“ beendeten wir unseren Adventnachmittag, wobei die meisten Landsleute anschließend noch längere Zeit bei Speis, Trank und guten Gesprächen gemeinsam verbrachten.

Herta Kutschera



Bezirksgruppe St.Pölten

Sudetendeutscher Advent

Die Ortsgruppe St.Pölten der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SLÖ) feierte am 21.12.2018 im Eisenbahnerheim in St.Pölten den Sudetendeutschen Advent 2018. Obm RR Franz Schaden konnte zu dieser Veranstaltung wieder zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Gesellschaft begrüßen. Als Vertreter des Bgm der Landeshauptstadt begrüßte er Frau GR Mirsada Zupani, von der FPÖ GR Dutter, Rektor DDr. Knittel, Dieter Kutschera (SLÖ NÖ/W/Bgld), Obm. des Hesser- Bundes Vzlt i.R. Edelbacher, Kdt Hessergarde DI Wurmauer. Besonders begrüßt wurden 2 Schülerinnen, die als Abschluss Thema Ihrer Facharbeit „Flucht und Vertreibung“ gewählt haben und von Obm. Schaden eingeladen wurden, um etwas Kontakt mit Betroffenen zu bekommen. Umrahmt wurde das Programm vom Zitherduo Svejcar/Berger. Einige neue Besucher lobten die Durchführung der Feier und den festlichen Rahmen.



Abschließend bekam jeder Besucher eine handbemalte Glaskugel unserer Malkünstlerin Rosa Hofecker.

Die Veranstaltung wurde in guter Stimmung mit einem gemütlichen Beisammensein abgeschlossen. Viele der ca. 70 Teilnehmer sagten schon für die nächste Veranstaltung zu. Das nächste Treffen der OG St.Pölten findet am **16. Jänner 2019 ab 14.30 Uhr** im GH Graf statt. Freunde und Gönner der SLÖ St.Pölten sind herzlich eingeladen.

Franz Wallner

Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, www.sdjoe.at, Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail office@sdjoe.at

Wir wünschen allen Landsleuten, Gönnern, Freunden, Kameraden und Lesern der Sudetenpost viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

In diesem Jahr ist unsere Programm- bzw. die Veranstaltungspalette wie immer sehr umfangreich. Für alle Interessierten ist da bestimmt einiges dabei. Wir laden Sie gleich welchen Alters und Euch zu unseren Aktivitäten recht herzlich ein und würden uns sehr freuen, wenn Sie/wenn Du recht zahlreich teilnehmen/teilnimmst.

In nächster Zeit bieten wir folgende Veranstaltungen an:
SAMSTAG, 26. JÄNNER: VOLKSTANZFEST der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz
SAMSTAG, 2. FEBER: SCHIMEISTERSCHAFTEN DER SDJÖ UND DER SLÖ sowie aller Freunde der Sudetendeutschen aus ganz Österreich am Hochficht im Böhmerwald in Oberösterreich
SAMSTAG, 16. FEBER: 17. BALL DER HEIMAT im Arcotel Wimberger, Wien 7., Neubaugürtel!
MITTWOCH, 6.März: HERINGSCHMAUS im Haus der Heimat in Wien
Im MÄRZ: GEDENKSTUNDE für die Opfer des 4. März 1919 und für die Opfer der Vertreibung

Wir starten mit viel Schwung ins neue Jahr und hoffen auf Ihre/Eure Unterstützung bzw. Ihr Mitmachen und Ihre Mithilfe jedweder Art,

werte Landsleute, Freunde, Gönner, Kameraden und Leser! Dafür schon im Voraus allen recht herzlichen Dank!

++++

Vorsprachen sind jeweils an den MITTWOCHEN ab 16 Uhr im HAUS DER HEIMAT, Wien 3, Steing. 25/Hoftrakt/2.OG, nach vorheriger Terminabsprache (Tel./Fax: (01) 718-59-13, E-Mail: office@sdjoe.at) möglich. Bitte um Angabe einer Rückrufmöglichkeit.

++++

Bitte vormerken:
HERINGSCHMAUS im Haus der Heimat am MITTWOCH, dem 6. MÄRZ:

Dazu laden wir recht herzlich ein. Wie immer wird ein großartiges Fischbuffet – es gibt auch Schinkenrollen usw. – vorbereitet. Dazu gibt es die passenden Getränke - alles zum Selbstkostenpreis! Um rechtzeitige Anmeldung wird ersucht.

++++

17. BALL der Heimat, der am Samstag, dem 16. FEBER

Gemeinsam mit den donauschwäbischen und siebenbürgisch-sächsischen Landsleuten sind wir federführend bei den Vorbereitungen und der Gestaltung dieser schönen gesellschaftlichen Veranstaltung.

Zum Besuch sind alle Landsleute – wirklich alle! – herzlich eingeladen. Kommen Sie unbedingt mit Ihren Kindern und Enkelkindern zu unserem Ball – dies sollte doch auch in Ihrem

Krampus bei der SdJÖ

Das traditionelle Krampuskränzchen der Sudetendeutschen und deren Freunde fand am Samstag dem 1. Dezember im Haus der Heimat statt. Der Besuch war gut, obwohl einige Freunde und Landsleute erkrankt waren. Begrüßen konnten wir unter anderem den Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel mit Gattin Reinhilde. Diesmal waren auch etliche Kinder dabei: mit 5, 4, 2 Jahren und auch ein 5 Monate alter Bub. Vor dem Krampus haben sie sich nur kurz gefürchtet, der Krampus war sehr lieb zu ihnen und mit einem Krampuspackerl in der Hand sieht die Welt ja wieder besser aus. Wie in den letzten Jahren sorgte für viel Schwung und gute Tanzmusik der Evergreen-Hans. Fleißig wurde das Tanzbein geschwungen und alle haben sich sehr gut unterhalten. In dankenswerter Weise sorgten Herr Branko und seine Gattin in der Küche für das leibliche Wohl, es hat allen gut geschmeckt. Um 21 Uhr kam von allen Anwesenden bereits erwartet, der Krampus in den Saal. Alle waren sehr brav gewesen, so verteilte er nur wenige leichte Hiebe! Rasch wurden die Krampuspäckchen verteilt und jeder freute sich ob der erhaltenen roten Sackerl mit den Süßigkeiten, dem Obst, Erdnüssen u.v.a.m. Zum letzten Tanz wurde kurz vor 23 Uhr gebeten. Ein schöner und gemütlicher Abend war damit wieder vorbei. Danke allen die zu diesem Krampuskränzchen ins Haus der Heimat gekommen waren. Es würde uns sehr freuen, wenn im nächsten Jahr die Heimatgruppen noch stärker vertreten wären! Allen Heimatgruppen, Freunden usw. die mit ihrer Spende zum Gelingen beigetragen haben, recht herzlichen Dank! Ein allfälliger Überschuss wird wie immer für soziale Zwecke verwendet.

Interesse sein! Laden Sie dazu ebenfalls Ihre Freunde und Nachbarn ein! Wir hoffen, dass dieser Aufruf einen sehr guten Besuch auslöst und alle aufrüttelt: es geht um UNSEREN BALL UND UM UNSERE GEMEINSCHAFT! Die mittlere und jüngere Generation sollte unbedingt dabei sein – niemand wird gezwungen irgendwo Mitglied zu werden oder sich für irgendetwas zu verpflichten!

++++

LANDESGRUPPE OBERÖSTERREICH: Die VOLKSTANZGRUPPE BÖHMERWALD veranstaltet am SAMSTAG, dem 26. JÄNNER im Festsaal des neuen Rathauses in Linz-Urfahr ihr GROSSES VOLKSTANZFEST! Beginn um 19 Uhr.

Dazu sind alle Freunde, Landsleute, die Freunde des Volks- und Brauchtums usw. recht herzlich eingeladen. Jedermann kann bei der guten Tanzfolge gleich mitmachen - einiges wird auch vorgezeigt. Kommt bitte alle zu unserem Fest, bringt Eure Freunde und Bekannten mit - vor allem auch die jungen Leute!

Kartenvorbestellungen und Tischreservierungen bei Rainer RUPRECHT, Johann Straußstr. 9, 4600 WELS - Postkarte genügt. Es gibt auch eine Abendkasse!

Sudetendeutsche Schimeisterschaften am 2. Feber in unserem Bundesland am Hochficht im Böhmerwald. Dies sollte Ansporn für eine zahlreiche Teilnahme sein „Bitte um rechtzeitige Anmeldung.“

Wien

VdSt! „Sudetia“ zu Wien



Das Farbenjahr ist zu Ende gegangen. Im großen familiären Rahmen (über 30 Personen) besuchte uns der Nikolaus auf der Bude. Wie immer brachte er in Reimen die „Schandtaten“ der Sudeten zum Besten, bevor es die Geschenke gab.

Zwei Ereignisse prägten diese Nikolokneipe. Mit Roman Badinski konnten wir einen neuen Bundesbruder begrüßen, er bekam Band und Deckel überreicht. Weiters hielt Dr. Reinhold Reimann (S! Gothia Graz) eine Laudatio auf unseren Bundesbruder Ermanarich – Alan Wamberger. Der Alpenländische Kulturverband Südmark hat die Bachelorarbeit unseres Bundesbruders übersetzt und die Herausgabe in Buchform ermöglicht. Dafür gebührt ihm und Familie Reimann höchster Dank und Anerkennung unserer Sudetia.

Der Buchtitel lautet „Die Siedlungskontinuität der deutschsprachigen Bevölkerung zwischen Drau und Mur“

AH Hatto Eichmair und x Dietrich Schmutzer fuhren trotz widriger Wetterverhältnisse zur Julfeier nach Bad Wiessee am Tegernsee und ließen gemeinsam mit den bundesdeutschen Bundesbrüdern das Jahr ausklingen. Am Rückweg besuchten wir auch noch den Weihnachtsstammtisch unserer Salzburger Runde und verbrachten ein paar nette Stunden mit Stammtischleiter Dr. Bertl Rauchenschwandner und den Bundesbrüdern samt Familien aus Salzburg und Umgebung.

Allen Bekannten, Freunden und Gönnern unserer Sudetia wünschen wir ein besinnliches Julfest und ein erfolgreiches, vor allem gesundes Jahr 2019.

„Bruna“ Wien

Adventfeier am Samstag den 15.12.2018

Am letzten Heimatnachmittag im letzten Jahr hatten wir eine sehr besinnliche Adventfeier und es kamen erfreulicherweise viele Landsleute unserer Einladung nach. Landesobmann Dieter Kutschera mit Gattin aus Nordböhmen, Prof. Erich Lorenz, Hubert Rogelböck von der Sudetendeutschen Jugend und mittleren Generation, Harald Haschke von der Heimatgruppe Schönhengstgau, Heidi Jütte aus der Stahlunternehmerfamilie Storek aus Brünn u.v.m. Nachdem sich alle Mitglieder und Gäste eingefunden hatten, begann der Vorstand mit einem Rückblick des Jahres 2018 besonderer Veranstaltungen und Gedenkfeiern. Eine Fahrt mit einigen Brünnerinnen und dem Bundesvorsitzenden der BRUNA - Deutschland Dr. Rudolf Landrock nach Brünn zu einer Gedenkmesse für die Opfer des Brünner Todesmarsches vom 31. Mai 1945 in der Jakobskirche. Die Messe zelebrierte der Bischof von Brünn Mons. ThLic. Vojtech Cirkle. Vor dem Altar standen Bilder von Seliggesprochenen Priestern und der Brünner Schwester Restituta – Helene Kafka, derer gedacht wurde. Im Gregor Mendel Klostergarten war die Kranzniederlegung von BRUNA – Deutschland und BRUNA - Wien im Gedenken an die verstorbenen Heimatvertriebenen. Der weitere Höhepunkt des Jahres am Samstag den 10.11.2018 die Ausstellungseröffnung „Deutsche Brünner Persönlichkeiten aus sechs Jahrhunderten“ aufgeteilt auf 16 Tafeln. Einige „Große Brünner“ sind auf diesen Tafeln verewigt wie z. B.: Thomas Jordan, Feldarzt im 16. Jhdt., Baumeister Anton Pilgram an St. Jakob, die Rohrsers – Druckerei oder der erst kürzlich verstorbene Dr. Erich Pillwein, Zahnarzt und Chronist der BRUNA - Deutschland u.v.m. Zahlreiche interessierte Landsleute und Gäste durfte die BRUNA - Wien und Deutschland an diesem Nachmittag begrüßen, aus

Brünn (DSKV), Wien und Deutschland. Wir gedachten in einer Trauerminute der Toten Heimatvertriebenen Brünner der letzten Jahre und dieses Jahr unserer lieben Schöllschitzer Mundartdichterin und Sprachforscherin Hertha Ellinger am 31. Oktober 2018 im 97. Lebensjahr und des Zahnarztes und Chronisten der BRUNA - Deutschland Dr. Erich Pillwein ebenfalls am 31. Oktober 2018 im 99. Lebensjahr verstorben. Danach begannen wir mit unserer feierlichen Adventstunde. Weihnachtslieder-, Gedichte und Geschichten wurden von Gabi Csizmar-Kos, Eugen Csizmar, Christiane Tumberger und dem Vorstand vorgetragen. Aufgrund des 175. Geburtstag und 100. Todestages des meistgelesenen, heimatverbundenen Schriftstellers und Heimatdichters der damaligen Zeit Peter Rosegger, ein sehr zu Herzen gehendes Gedicht vorgetragen von Schriftführerin Christiane Tumberger. Einblicke in die Kindheit und Jugend von Peter Rosegger in Alpl am Kluppeneggerhof in der Steiermark. Nachdem bei der BRUNA auch immer „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen wird, erinnerten wir an das heuer 200 jährige Jubiläum von „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit den Anfängen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber in der Christmette in Oberndorf / Salzburg uraufgeführt und der Geschichte einer Maus die den Blasebalg der Kirchenorgel angeknabbert haben soll. Eine Entstehungsgeschichte mit anekdotischen Einzelheiten über „Eine Maus und ein Lied- oder wie Stille Nacht auch das ewige Lied“ genannt wird. Wir sangen auch „Kommet Ihr Hirten“ ein altes Weihnachtslied aus Böhmen oder „Heitschi-bum-beitschi“ aus dem Böhmerwald. Nach Geschichten, besinnlichen Gedichten und gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern saßen unsere Mitglieder und Gäste noch bei guter Unterhaltung an den weihnachtlich geschmückten Tischen mit selbstgebackener Weihnachtsbäckerei und Christstollen. Kleine Weihnachtspräsente wurden an alle Landsleute verteilt und so fand unser vorweihnachtlicher Adventnachmittag in diesem Jahr einen harmonisch unterhaltsamen, gemütlichen Ausklang. Wir wünschen Ihnen für das neue Jahr 2019, vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit! Unser 1. Heimatnachmittag im neuen Jahr ist am Samstag den 12.01.2019 und der Faschingsnachmittag findet am Samstag den 9.02.2019 mit lustigen Gedichten und Geschichten, statt. Wir freuen uns, Sie wieder zahlreich begrüßen zu dürfen!

Ulrike und Christiane Tumberger

Schönhengstgau in Wien

Zu unserem - sehr gut besuchten - letzten Heimattreffen in diesem Kalenderjahr, am Donnerstag, dem 13. 12. 2018., sagte uns unser Obmann, Rainer Schmid, ein herzlich Willkommen und begrüßte als besondere Gäste den Obmann des Landesverbandes der SLÖ für Wien, NÖ u Bgld, Lm. Dieter Kutschera und Prof. Erich Lorenz. Dieter Kutschera, der langjährig dieses Amt inne hatte, wird für die nächste Funktionsperiode nicht mehr kandidieren und stellte uns daher seinen designierten Nachfolger, Herrn Prof. Erich Lorenz vor, dessen Wurzeln nach Römerstadt zurückreichen. Wir wünschten Herrn Prof. Lorenz alles Gute für seinen künftigen Aufgabenbereich. Telefonisch übermittelte Grüße und Neuigkeiten aus unserem Kreis: Unsere Schriftführerin, Edeltraut Frank-Häusler, konnte wegen einer gleichzeitig stattfindenden, aber kurzfristig angesetzten Sitzung der SLÖ erst sehr verspätet an unserer adventlichen Zusammenkunft teilnehmen. Liebe Grüße sandte uns Frau Martha Kiraly, die nach dem Tod ihres Mannes im heurigen Frühjahr nun auch am 7. Dezember ihre 87-jährige Schwester, Marie Wimmer, verloren hat. Das Begräbnis fand am 21. Dezember um 13 Uhr auf dem Ottakringer Friedhof in Wien statt. Von den drei Bidmon-Geschwistern aus Schönbrunn/Zwittau ist unsere Martha nun die letzte Vertreterin. Ihre Tochter kümmert sich um sie und war ihr auch Stütze und Hilfe nach der schon einige Monate zurückliegenden Knie-OP. Der Termin für die Operation des zweiten Knies steht allerdings auch schon fest. Grüße erreichten uns auch von Frau Ilse Negrin. Bis auf Probleme mit dem Gehwerk geht es ihr gesundheitlich soweit gut. Sie ist aber ganz aus dem Häuschen, weil ihre Tochter,

Inge Ebinger, ihre nächste Bezugsperson, wegen einer Knie-OP und des nun bevorstehenden Rehabilitationsaufenthaltes für mehrere Wochen ausfällt. Knie sind anscheinend die anfälligsten Teile in der Mechanik des älteren menschlichen Körpers. Frau Helga Schachner, geb. Fuchs aus Hermersdorf/Zwittau, die nun alle ihre Kräfte in der Betreuung ihres erkrankten Mannes einsetzt, sandte ebenfalls telefonisch Grüße und guten Wünsche an unsere Gemeinschaft. Auch Magda und Richard Zehetner, die gerade eine schwierige Gewöhnungsphase an die neue Langzeit-Heimhilfe bewältigen, lassen herzlich grüßen. Frau Anna Felkl, geb. Gerischer aus Rothmühl hat berichtet, dass ihre Schwester, Frau Agnes Hufnagl, sich schon längere Zeit im Spital befindet und für Operationen vorbereitet wird.

Ernst Haberhauer ist von Beruf und Studium derzeit sehr in Anspruch genommen. Auch er wünschte uns allen schöne Festtage. In einem Telefonat mit unserer Schönhengster „Bodenstation“ in Göppingen ließen unsere dortigen Bezugspersonen, Frau Isolde Mix und Frau Gabriele Dundalek, grüßen und für Weihnachten und den Jahreswechsel alle guten Wünsche bestellen.

Geburtstag feiern in den nächsten Tagen: Frau Oberschulrätin Dir. Gertrud Lorenz aus Zwittau, am 19. Dezember und Frau Martha Kiraly geb. Bidmon aus Schönbrunn bei Zwittau am 30. Dezember. Wir gratulieren dazu ganz herzlich.

Einen besonderen Gedenktag wollte unser Obmann hiermit dem Vergessen-werden entreißen. Er berichtete: Der Weltkrieg 1914-1918 war zu Ende gegangen. Unmittelbar damit in Zusammenhang, wurde am 28. Oktober 1918, die Tschechoslowakische Republik errichtet. Am 12. November 1918 kam es auch zur Ausrufung der Republik Deutschösterreich in Wien. Der Beginn der Friedenskonferenz in Versailles/St.Germain zu den Themen: territoriale und militärische Konsequenzen, Höhe an Reparationszahlungen usw. war erst für den 18. Jänner 1919 angedacht. Es gab nun keine Österreichisch-Ungarische Monarchie mehr und dementsprechend auch kein Heer. Die tschechischen und slowakischen Soldaten kehrten zurück. Die neugebildete Prager Regierung verwendete diese zur Sicherung der deutschsprachigen Gebiete, der nunmehrigen Tschechoslowakei, da sie dort eventuelle Unruhen befürchteten. - Sie stellte damit die Teilnehmer der Konferenz der Siegermächte vor vollendete Tatsachen und negierte das Selbstbestimmungsrecht des deutschsprachigen Bevölkerungsanteils. Am 29. November 1918 - am Trübauer Stadtplatz herrschte reges Marktgetriebe - marschierte tschechisches Militär demonstrativ über den Hauptplatz in Mährisch Trübau. Man fühlte sich durch die nicht sehr freundlich wirkenden Marktbesucher provoziert, kehrte am Ausgang des Platzes um, ging in Stellung und gab eine Gewehrsalve in die Menge ab. Es gab dadurch fünf Tote und zahlreiche Verletzte. Die Marktbesucher stoben nach allen Richtungen auseinander und liefen in Panik nach Hause in ihre Dörfer. Bei den am Stadtplatz verbliebenen Toten handelte es sich um folgende Personen:

Fischer Hermine, Schülerin, 13 Jahre alt; Prims Anna, Tischlermeistersgattin, 64 Jahre; Schober Aloisia, Arbeiterin; Sekora Katharina, Arbeiterin; Tauschinsky Alois, Schüler, 15 Jahre. So begann damals unser Leben in der Tschechoslowakischen Republik. Heute, hundert Jahre danach, sind die Ereignisse längst Geschichte, aber nicht vergessen. Veranstaltungen, die wir besucht haben: Am 2.12.2018: **Weihnachtsmarkt**, Buchausstellung und Adventsingen im Haus der Heimat. Die Veranstaltungen hatten regen Zuspruch, besonders viele Teilnehmer waren wieder zur Adventstunde erschienen. Im übervollen Saal lauschten Alt und Jung den zum Teil auch in heimatlicher Mundart vorgetragenen Gedichten, Geschichten, Berichten und Begebenheiten aus vergangenen Tagen. Zu musikalischer Begleitung sangen wir bekannte, alte und neue Weihnachtslieder. Es war eine wunderbare Stunde vorweihnachtlicher Besinnung.

Informationen zum Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum:

In einer Aussendung vom 11.12.2018 berichtete die Obfrau des Vereins, Frau Katharina Olbrich-Friedl, über Tätigkeiten im noch laufenden Jahr: Nachdem die Museumsbestände vertragsgemäß bereits längst dem Niederösterreichische Landesmuseum übergeben worden waren, folgte die Aufarbeitung der restlichen Bestände „Sachgebiete“ und „Dokumente“ mit einer aktualisierten Karteiordnung. Gerade die „Querverweise“, die im Mährisch/Schlesischen Heimatmuseum stets mühevoll und akkurat angelegt wurden, bildeten zusammen mit einem Indexverzeichnis oftmals die einzige historische Grundlage zur Feststellung von Herkunft und Verwendung. Damit ist eine Übersicht über die gesamte Sammlung als Hilfestellung bei Forschungen in den Bereichen Heimat- und Landeskunde, Genealogie, Familienforschung, Volkskunde und Geschichte mit dem Schwerpunkt auf die ehemaligen österreichischen Kronländer in Nordmähren und Österreichisch-Schlesien gegeben. Datenträger, Fotoalben, Gästebücher, Negative/Klischees, Noten und Liederbücher und Plakate wurden sortiert im Mai 2018 dem NÖ Landesarchiv übergeben. Die Aufarbeitung ist nun abgeschlossen, am 18.12.2018 folgen die letzten Bestände der Sachgebiets- und Dokumentenschachteln samt Karteien. Die Sammlungen unseres Heimatmuseums sind nun vollständig in St.Pölten vorhanden. Kopien der gesamten Karteien und des Index werden an den neuen Vereinssitz, den Wohnort der Obfrau, verlegt. Als letzte Arbeit schreibt man nun noch an einer Chronik des Heimatmuseums und deren Publizierung, die bei der nächsten Generalversammlung im Frühjahr 2020 präsentiert werden soll.

Für den Terminkalender:

13.01.2019, ab 14 Uhr: Unser nächstes Heimattreffen: „Gasthaus zur Steirischen Jagdstube“ 1010 Wien, Landesgerichtsstraße 12

16.02.2019 „Ball der Heimat“ im Arcotel Wimmerberger, 1070 Wien, Neubaugürtel, Beginn 18 Uhr

07.05.2019 Autobusfahrt nach Eggenburg mit Besuch des Krahuletz-Museums, weiter nach Zwettl. Unser Franz Haberhauer organisiert wieder dankenswerterweise diese Fahrt und lädt dazu auch weitere Heimatgruppen ein. Näheres folgt rechtzeitig.

Unsere Heimatnachmittag beschlossen wir mit einer vorweihnachtlichen Feier. Wir sangen Weihnachtslieder. Einige Gedichte, besinnliche Gedanken und kurze Geschichten wurden vorgetragen und wir schlossen unsere Feierstunde mit dem Schönhengster Heimatlied: „Zwischen March und Adler breitet sich ein reichbegnadet Land, das den Wandrer, der's durchschreitet ...“

Auf den Jahreswechsel stießen wir mit einem Glas Sekt an.

Edeltraut Frank-Häusler

Bund der Nordböhmern

Bericht Dezember-Treffen 2018

Unsere Zusammenkunft am Samstag, den 8. Dezember war – wie könnte es auch in der Adventzeit anders sein – eine „vorweihnachtliche Stunde“. Obmann Dieter Kutschera hielt eine Vorschau auf die nächsten Treffen und gratulierte den Geburtstagskindern. Er ist ja außerdem SLÖ-Landesobmann für Wien, NÖ. und Bgld. und will bei der Wahl im kommenden April nicht mehr kandidieren. So stellte er uns seinen designierten Nachfolger, Prof. Erich Lorenz vor, der sich bereiterklärt hatte, das Amt des Landesobmanns zu übernehmen und will mit neuen Ideen auch neuen Schwung in unsere Organisation bringen.

Dann aber begann der besinnliche Teil unseres Treffens mit dem Lied „Wir sagen euch an...“ und den Kerzensprüchen. Inge Prinz, die Tochter von Susanne Svoboda, Susanne Peterseil und ich wechselten einander im Vortrag von Gedichten und Lesungen sudetendeutscher Autoren und Lyriker ab. Susanne hatte für uns wieder ein Gedicht „Jeder bekommt seinen Christbaum“ in der Isergebirger Mundart geschrieben und vorgetragen, was mit einem extra Beifall bedankt wurde. Dazwischen sangen

wir die bekannten Weihnachtslieder, und auch Florian (Enkel von Inge Prinz) sowie unsere Johanna und Valerie sangen schon tüchtig mit. Nach den besten Weihnachts- und Neujahrswünschen verteilte Johanna die vorbereiteten Säckchen mit Weihnachtskekse und duftendem Lavendel an alle Anwesenden. Mit herzlichen Glückwünschen für die Feiertage und auf ein gesundes Wiedersehen am **12. Jänner** wurde nach kulinarischer Stärkung Abschied genommen, und es ging durch die weihnachtlich beleuchtete Stadt wieder heimwärts.

Herta Kutschera

SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung

„Unser Weihnachtsfest war auch diesmal wieder gut besucht. Lesungen von Gedichten von Rainer Maria Rilke über Eichendorff bis Agnes Miegel und Weihnachtsgeschichten und -lieder aus dem Sudetenland standen auf dem Programm. Es wurde vor allem über das Gedenkjahr 2018 resümiert und Vorschau auf das folgende Gedenkjahr 2019 gehalten. Mit dem Weihnachtsfestessen beendeten wir unser gemütliches Beisammensein. Unser nächster Stammtisch ist am Freitag dem **11. Jänner** um **19 Uhr** im Haus der Heimat. „Wanderfahrt durch das Sudetenland“ lautet da unser geplantes Rätselspiel.“

Heimatgruppe Humanitärer Verein der Schlesier in Wien



Das Jahr neigt sich zu Ende und es ist Zeit wieder einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr zu machen:

Im Dezember feierten wir mit lieben Gästen und Landsleuten unsere Adventfeier. Mit einer kurzen Verzögerung ging es endlich los. Bei Musik, Geschichten und Gedichten wanderten wir durch den verschneiten Advent. Auf den Tischen Weihnachtsgebäck und Lichter, so zog bald stille Besinnlichkeit ein. Es wurde doch noch ein schöner Nachmittag. Mit dabei waren Fam. Kutschera, Klaus Seidler, Fam. Haschke, Ulrike Tumberger und noch einige, die eigentlich auch schon zur Gruppe gehören. Unser Dank ergeht an Alle die bei den Vorbereitungen und der Ausführung geholfen haben.

Wir hoffen, es bleibt auch im Neuen Jahr im neuen Heim im Haus der Heimat – 1030 Wien, Steingasse 25, Festsaal, so.

Euch allen ein gesegnetes Jahr 2019 von Eurer Obfrau und Vorstand.

Frau Marion Breiter brachte uns im November eine Lesung über eine Reise in die „Alte Heimat“. Sie begab sich auf die Suche ihrer Vorfahren und schilderte ihre Begebenheiten und Eindrücke. Wir alle lauschten fasziniert und gebannt ihren Ausführungen.

Im Oktober beginnen wir die Kirmes mit Kuchen, Kaffee und dazu passender Mundart. Auch unserer Landespatronin der Hl. Hedwig gedachten wir. Wir waren eine fröhliche Runde.

Der September begann wie gewohnt beim Heurigen, leider bei Gewitter und Starkregen. Aber neun Unentwegte haben sich doch hinausgewagt und es war sehr nett.

Ebenfalls im September erstes Treffen nach dem heißen Sommer im Vereinslokal. Freuten uns, dass trotz Urlaubs- und Krankheitsausfällen so viele zusammengekommen sind. Klaus Seidler brachte uns mit „Eine Wanderung durchs Riesengebirge“ unsere alte Heimat in Film und Ton näher. Super Filmvortrag! Klaus musste nachher viele Fragen beantworten. Geburtstagskinder mit Blumen überrascht und Verein spendierte eine Jause.

Am Heimattag in Klosterneuburg haben uns in dankenswerter Weise Herbert mit Standarte, Sigrid und Gerwit vertreten.

Im Mai wurden alle Mütter und Väter mit Jause und Blumen verwöhnt. Eine Menge schöner Geschichten wurden wieder vorgetragen. Danke an die fleißigen Mitwirkenden, besonders an Sigrid und Gerwit für das Besorgen der Blumen. Anschließend saßen wir noch lange beisammen.

Der April begann mit Ehrungen, Geburtstagen und viel Blumen. Stimmungsvoller Lesestoff und Plaudern bei Kaffee und Kuchen. Es war wieder ein sehr gelungener Nachmittag.

Auch der März bescherte uns diesmal leider krankheitsbedingt sehr viele Ausfälle. Der Osterhase hat daher sehr schnell seine kleinen Ostergrüße verteilt. Natürlich durften auch die Gedichte und Geschichten nicht fehlen.

Unser im Feber geplanter Filmvortrag über das Riesengebirge musste verschoben werden. Nach Genuss von Faschingskrapfen und Kaffee gab es viele heitere und auch ein paar nachdenkliche Geschichten.

Im Jänner leider krankheitsbedingt viele Ausfälle. Marion und Werner sorgten für Mundart und Musik von CDs. Nachher lasen Hedi und Helga. Auch Hanni versuchte sich im Andenken an unseren früheren Obmann Gustl Escher an der heimatlichen Mundart. Hedi haben wir zum 97. (!) Geburtstag gratuliert, Termine besprochen und das Gästebuch machte wie immer die Runde.

Nächster Termin: **18. Jänner 2019 um 15 Uhr**, Vereinsnachmittag im Haus der Heimat – 1030 Wien, Steingasse 25, **Festsaal**

Oberösterreich

Bezirksgruppe Enns-Neugablonz-Steyr

Unseren Mitgliedern, die im Jänner Geburtstag haben gratulieren wir herzlich, Wir wünschen alles, alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viel Freude mit der Familie und Freunden.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass wir auch 2019 jeden 2. Donnerstag im Monat unsere Treffen haben. Im Jänner: Donnerstag, dem 10. Jänner 2019 um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns. Bitte, auch gleich vormerken: Im Februar: Am Donnerstag, dem 14. Februar, ebenfalls um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns.

Im Jahr 2019 sind es 100 Jahre, dass von den Tschechen in eine friedliche Demonstration geschossen wurde und dabei 54 Menschen das Leben lassen mussten. Wir veranstalten, wie immer das Märzgedenken. Nächstes Jahr, am 1. März 2019, im Schlosspark vom Schloss Ennsegg um 15:00 Uhr. Anschließend ist ein Vortrag im Auerspergsaal. Näheres in der Februarausgabe.

Ingrid Hennerbichler

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner 2019:

Maria Blaha, 02.01., Aloisia (Luise) Koplinger, 14.01., Rupert Koplinger, 24.01., Wilhelm Sonnberger, 12.01.,

Dr. Otto Spitzenberger, 13.01., Eleonore Pimiskern, 30.01., Elfriede Leitner, 29.01., Luise Mayr, 20.01.,

Ernst Haas, 03.01., Elfriede Eisenbeiss, 02.01., Inge Bayer, 23.01., Franz Gringinger, 02.01., Dr. Othmar Hanke, 18.01., Heinrich Böhm, 26.01., Rosa Ilk, 09.01., Sejka Herbert, 13.01.

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Februar 2019:

Maria Hoffelner, 02.02., Maria Eder, 13.02., Ing. Hannes Königsecker, 05.02., Erika Zeilinger, 10.02., Dipl. Ing. Winfried Lindl, 16.02., Pauline Krenauer, 17.02., Kurt Feirer, 10.02., Margarete Posset, 27.02., Viktor Polasek, 07.02., Ernst Proksch, 16.02., Anton Füreder, 26.02., Edith Trünkel, 17.02., Bruni Greisinger, 05.02., Heidemarie Pfleger, 25.02.

Vorschau:

Böhmerwaldrunde am Freitag, **11.01.2019, 14.00 Uhr** Breitwieserhof,

Faschingskränzchen am Freitag, 25.01.2019, 14.00 Uhr Breitwieserhof

Märzgedenken in Enns am Freitag 01.03.2019, 15.00 Uhr

Böhmerwaldrund am Freitag, 08.03.2019, 14.00 Uhr Breitwieserhof.

Kapfitzrunde:

Jeden 1. Dienstag im Monat, 1. Stock, Klosterhof Linz, Landstraße:

Dienstag, 08.01.2019, 14.00 Uhr,

Dienstag, 05.02.2019, 14.00 Uhr,

Dienstag, 05.03.2019, 14.00 Uhr.

Elfriede Weismann

Bezirksgruppe Wels

Anfang des neuen Jahres wollen wir den im Jänner geborenen Landsleuten recht herzlich zum Geburtstag gratulieren und wünschen auf diesem Weg alles Gute. Es sind dies: Herr Dr. Wolfgang Falb am 3. Jan., Frau Angela Anton am 14. Jan., Herr Emmerich Sengschmid am 16. Jan., Frau Herta Haunschmied am 23. Jan., Frau Hanna Hellebrand am 27. Jan., Frau Gertraud Schaner am 27. Jan., Herr Johann Schmotz am 27. Jan.

Das Büro im Herminenhof ist jeden 1. und 3. Dienstag im Monat besetzt, in der Zwischenzeit Auskünfte bei Rainer Ruprecht (0699 1277 2050). Im Jänner ist noch geschlossen, ab **5. Feber** ist es wieder besetzt.

Als Nachtrag sei die Adventfeier im Dezember erwähnt. Junge Leute haben die Feier mit Musik, Lesungen und gemeinsam gesungen Weihnachtsliedern besinnlich gestaltet. Die Erzählungen waren diesmal den Sternen in der Adventzeit gewidmet. Von den Sternen am Himmel, dem Stern über Bethlehem und dem Strohstern eines armen Hirtenjungen.

Kurz vor Weihnachten wurde im Friedenspark beim Denkmal der Heimatvertriebenen eine neue, stabile und versperbare Laterne montiert, wo das **Friedenslicht** am 24. Dezember entnommen werden konnte. Donnerstag, 20. Dezember übergab **Bürgermeister Dr. Andreas Rabl** mit weiteren Vertretern der Stadt Wels in einer kleinen Feier die **Laterne** an den Initiator des Friedenslichtes am Denkmal. Unser Dank gilt dem Magistrat Wels für die Finanzierung der Laterne.

Freistadt

Folgende Mitglieder feiern im Monat Jänner Geburtstag:

Herr Ing. Norbert Kapeller, Klosterneuburg am 7. Jänner, Frau Renate Hablesreiter, Freistadt am 27. Jänner, Frau Hilda Gratzl, Freistadt am 29. Jänner, Herr Josef Schicho, Neumarkt am 29. Jänner.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Nächster Stammtisch 9. Jänner im GH. „zur Jaunitz“ Jürgen Stampf, 19.00h.

Gerhard Trummer.

Niederösterreich

Horn

Am 15. Dezember hätten wir unsere diesjährige Weihnachtsfeier. Diese war leider überschattet vom unerwarteten Ableben unserer lieben Landsmännin Hanni (Johanma) Pascher.

Sie war eine der treuesten Besucherinnen, über viele Jahrzehnte, und vor allem durch ihr hervorragendes Akkordeon- und Hammondorgelspiel die „Musikalische Seele“ unseres Vereines. Geboren in Altstadt, hatte sie ausser der schrecklichen Vertreibung noch zahlreiche persönliche Schicksalsschläge zu ertragen, wie den frühen Tod ihres Mannes, und den Verlust ihrer einzigen Tochter bei einem furchtbaren Verkehrsunfall. Aber sie hat dabei ihren Mut, ihren Optimismus, und ihren Glauben nie verloren.

Ihre ganze Liebe halt ihren vier Enkelkindern, und den Urenkeln, führ die sie immer da war. Organisiert hat sie nicht nur einige Treffen der Altstädter (beim ersten kamen ca. 1000 Personen!), sondern auch einige Messen in Altstadt selbst. Unermüdlich war sie beim Musizieren, teils solistisch, teils zu dritt - beim Roten Kreuz, beim Pensionistenverband, beim Christlichen Arbeiterverein, usw., und natürlich bei den Sudetendeutschen im Gasthaus Blie. Das Begräbnis fand am 14.12. unter Beteiligung zahlreicher Landsleute am Horner Stadtfriedhof statt. Wir werden unserer Hanni immer ein ehrendes Gedenken angedeihen lassen. Bei der Weihnachtsfeier, zu der Obmann das Ehepaar Gudrun und Dkfm. Frech, und Lm. Franz Kreuss, Obmann des Böhmerwaldmuseums, begrüßen konnte, erfolgte zunächst eine Gedenkminute für unsere Hanni. Dann trug Franz Kreuss, gekonnt wie immer, etliche Geschichten und Gedichte in südmährischer Mundart vor. Herzlichen Dank!

Als Abwechslung sangen wir einige Weihnachtslieder. Hans-Günter Grech erfreute uns mit zwei launigen Gedichten, und unsere Eva Buchtele sang drei Weihnachtslieder - sehr ausdrucksstark und gefühlvoll.

Lm. Ernst Bittermann überbrachte Weihnachtsgrüsse der Zlabingser. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung - bei guter Musik, und ebensolchen Bäckereien. Bei der Verabschiedung bekamen alle Damen noch ein Weinachtsgesteck, hergestellt von Frau Elfriede Stefanitsch. Unser nächster Heimatabend ist am Samstag, dem **19.1., ab 16 Uhr**.

Christian Stefanitsch

Wien: Bernd Posselt präsentiert Buch

Am Montag, den **21. Jänner 2019, 10.00 Uhr**, präsentiert der ehemalige EU-Abgeordnete Bernd Posselt gemeinsam mit dem Bundeskanzler a.D. Dr. Wolfgang Schüssel sein im Pustet-Verlag erschienenenes neues Buch „Bernd Posselt erzählt Europa“ im „Figl-Haus“, Schenkenstraße 2, 1. Stock, 1010 Wien.

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

Jänner

11. Jänner 2019 19 Uhr **Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung** mit dem Rätselraten „Wanderfahrt durch das Sudetenland“ im HdH

14. Jänner 2019 19 Uhr Übungsabend des **Sudetendeutschen Volkstanzkreises** im HdH

28. Jänner 2019 19 Uhr Übungsabend des **Sudetendeutschen Volkstanzkreises** im HdH

Vorschau
2. Feber 2019 **Schimeisterschaften der SdJÖ und SLÖ** in Hochficht im Böhmerwald. Anmeldungen: SdJÖ 01/718 59 13 od. office@sdjoe.at

16. Feber 2019 18 Uhr **Ball der Heimat** im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel

34-36, Kartenbestellungen 01/718 59 19 Mo-Do 9 bis 13 Uhr od. sloe@chello.at

4. März 2019 „**Gedenkveranstaltung an 4. März 1919**“ in der Hofburg
Veranstaltungsort: HdH = Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25

Ausstellungen
Bis 21. April 2019 Sonderausstellung „**Meine Heimat im Wandel**“ – **Deutsch-tschechische Denkmalpflegeprojekte in Tschechien**“ im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

Auch bei den Heimatgruppentreffen sind Gäste willkommen

Weitere Infos unter www.sudeten.at und www.sloe-wien.at

Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Wenn auch Sie/Du am Volkstanzen interessiert sind/bist, freuen wir uns, Sie/Dich an einem unserer nächsten Übungsabende begrüßen zu dürfen!

Übungsabende finden am zweiten und vierten Montag jeden Monats (ausgenommen August) um 19 Uhr in den Vereinsräumen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs im „Haus der Heimat“ statt. Ort: 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Telefon: (01) 718 59 19 bzw. 0664-5653541 (Tanzleiter)

Jeder kann mitmachen, auch Anfänger, da alle Tänze vorgezeigt und geübt werden - wichtig ist die Freude am Volkstanzen! Die Teilnahme ist kostenlos, eine Mitgliedschaft nicht notwendig. Die Geselligkeit kommt dabei auch nicht zu kurz und zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten. **Die nächsten Termine: 14. + 28.1.2019, 11. + 25.2.2019, 11. + 25.3.2019**



SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Wildragout

Zutaten:

600 g Hirsch- oder Rehschulter, 50 g Speck, 60 g Butter, 1 kleine Zwiebel, ¼ l saurer Rahm, 3 El Preiselbeeren, ½ Zitronenschale (gerieben), Mehl zum Stauben, 1 Lorbeerblatt, Salz, Thymian

Zubereitung

Fleisch enthäuten, dann in große, Speck in kleine Würfel schneiden, Zwiebel fein hacken.- In einer Kasserolle Butter oder Fett heiß werden lassen, Speck darin glasig anlaufen lassen, Zwiebel goldgelb rösten. Fleisch dazugeben und so lange rösten, bis es die rohe Fleischfarbe verloren hat. Salzen, würzen und mit Wasser aufgießen. Zitronenschale dazugeben und das Fleisch weichdünsten. Das Lorbeerblatt herausnehmen, Ragout mit Mehl stauben, Rahm und Preiselbeeren einrühren und eventuell nachwürzen.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech

Redaktionsschluss (RS) für die Folge 2 ist der 24. Jänner 2019 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 7. Feber 2019. Wir bitten um Verständnis, wenn aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Artikel, die nach dem RS verschickt werden, können nur eingeschränkt berücksichtigt werden. Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at

Folge 3

RS: Donnerstag 21. Feber 2019 ET: Donnerstag, 7. März 2019

Folge 4

RS: Donnerstag 21. März 2019 ET: Donnerstag, 4. April 2019

Folge 5

RS: Donnerstag 25. April 2019 ET: Donnerstag, 9. Mai 2019

Folge 6:

RS: Donnerstag 23. Mai 2019 ET: Donnerstag, 6. Juni 2019

Sudetenpost 

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steing. 25, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,
E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVLAGE Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00, Übersee: € 65,00. Einzelpreis: € 2,80.

Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

17. Ball der Heimat Samstag, 16. Feber 2019

im Arcotel Wimberger, (1070 Wien, Neubaugürtel 34-36)

Einlass: 17.00 Uhr

Beginn: 18.00 Uhr; Einzug der Trachtengruppen

Begrüßung: Ing. Norbert Kapeller

Eröffnung durch die Trachtenpaare, allgemeiner Tanz
21.00 Uhr: Pauseneinlage, 24.00 Uhr: Ende

Eintrittspreise:

Vorverkauf: € 33,- (inklusive Platzreservierung)

Abendkassa: € 40,- (Platzreservierungen können nur in Verbindung mit Vorverkaufskarten vorgenommen werden!)

Trachtenkarte, Jugendliche, Studenten, Militär: € 28,- (inklusive Platzreservierung)

Ballkarten-Vorverkauf sowie Platzreservierungen:

Sudetendeutsche Landsmannschaft, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Liftstock

Tel. 01/7185919, Fax 01/7185923

Montag bis Donnerstag von 10 bis 12.30 Uhr

E-Mail: sloe@chello.at

Ehrenschutz:

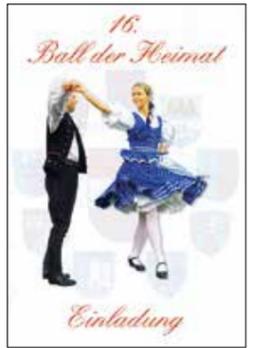
Präsident des Nationalrates

Mag. Wolfgang Sobotka

Dritte Präsidentin des Nationalrates

Anneliese Kitzmüller

Obfrau der Buchenlanddeutschen in Österreich



Veranstaltungshinweis:

Vortrag von Mag. Volker Petri

1918: Schicksalsjahr für die Siebenbürger Sachsen

Mittwoch, 30. Jänner 2019, 18 Uhr

Haus der Heimat (Festsaal) 1030 Wien, Steingasse 25

Sudetendeutsches Erbe

Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken

den Sudetendeutschen eine Zukunft!



Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at

Internet: www.sudeten.at

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25.

Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.

E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 33,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,- ; Übersee € 65,-.

Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.